

Der Gefellshafter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle • Der deutsche Arbeiter • Die deutsche Frau • Wehrwille und Wehrkraft • Bilder vom Tage • Bittlerjugend • Jungtürke • Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gefellshafter“ Nagold • Begründet 1872, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10066
Strofonto: Kreispostamt Nagold Nr. 882 // In Konkursfällen oder bei Zwangsversteigerung wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlaß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1sp. Zeile...
Anzeigenpreise: Die 1sp. Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Text 10 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Schiffstraße Nr. 53

Bezugspreise: In der Stadt Nagold...
Bezugspreise: In der Stadt Nagold durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgeld. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei hoh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprecher Nr. 429

Baskenregierung mobilisiert!

Paris, 19. Oktober

Nach einer „Gazette“-Meldung aus Madrid hat die Regierung des Baskenlandes, die bisher das Gebiet zwischen Santander und Gijon in Nordspanien zusammen mit den roten Milizen verteidigte, die Mobilisierung der Rekrutenjahrgänge 1932 bis 1935 und die Militarisierung der für die Landesverteidigung arbeitenden Fabriken und Industrien angeordnet. Die Mobilisierung dürfte im Zusammenhang mit der Wucht der Basken stehen, die Verdrängung von Bilbao durch die Anarchisten unter allen Umständen zu verhindern. Die Basken sollen sogar bereit sein, Bilbao den spanischen Nationalisten zu übergeben. In Bilbao selbst sind noch immer Straßenkämpfe mit den Anarchisten im Gange.

Der neue nationalsozialistische Erfolg im Süden von Madrid hat in der Landeshauptstadt große Erregung hervorgerufen. Die roten Milizen hatten mit einem Angriff an der Bekrönung geteilt und dorthin alle verfügbaren Truppen zusammengezogen. Auf nationalsozialistischer Seite scheint man die Entlohnung der Südroute erkannt zu haben. Man ist überrascht vorgebrochen, was den Erfolg der Nationalisten erklärt. Der Befehlshaber der roten Miliz bei Ojass del Vech hat aus Verzweiflung über die feige Art seiner Abteilungen Selbstmord begangen. Der Meeres hatten die roten Milizen binnen weniger Stunden 200 Tote. Hier wurde von den nationalsozialistischen Fliegern ein französisches Bombenflugzeug zum Niederlegen gezwungen und ein rotes Jagdflugzeug abgeschossen. Die Luftregierung hat das Gebiet von Madrid zum Kriegsgebiet erklärt und eine Reihe „ausländischer“ — sowjetischer! — Offiziere mit der Anlage von Befestigungen beauftragt.

Vorüber haben die Marzisten rund 4000 Tote verloren, da sie von den Belagerern und den Einsatzgruppen in die Hände genommen worden waren. Die Nationalisten haben nur etwa 300 Tote zu beklagen. Vor Malaga kommt es zu einem Gefecht zwischen dem roten Kreuzer „Jaime I.“ und den nationalsozialistischen Kreuzern „Canaria“ und „Almirante Cerdanos“. Im Kanal von Gibraltar ist ein mit Waffen beladener roter Fischdampfer von den Nationalisten gefolpert worden.

Die „Tascherlein“ der Roten erhält aus einem schweren Grenzzwischenfall vor Behobie bei Franca, über den unser Pariser gl.-Mitarbeiter berichtet: Spanische marxistische Flüchtlinge, die auf dem Seewege nach Frankreich gekommen waren, zogen an die große Brücke bei Behobie, stellten sich dort auf, beschimpften die jenseits der Brücke stehende Grenztruppe der spanischen Nationalisten, grüßten die Internationale und begannen schließlich mit Revolvern auf die Grenztruppe zu schießen. Die spanischen Nationalisten erwiderten sofort das Feuer. Der diensthabende französische Zollbeamte ist nur durch ein Wunder dem sicheren Tode entronnen. Mehrere Eingreifen französischer Grenzbehörden gegen diese Frechheiten der spanischen Marzisten ist nichts bekannt geworden.

Neben die grausame Ermordung der Bischöfe von Almeria und Guadix durch entmenschte rote Horden werden jetzt Einzelheiten bekannt. Der Bischof von Guadix befand sich auf einem Gefangenschiff, wo er das Deck scheuern mußte. Durch Verhandlungen wollten die kommunistischen Gefangenewärter den Bischof zu Gotteslästerungen zwingen. Schließlich wurde er an Land gebracht, vor einer großen Zuschauermenge erschossen und seine Leiche verbrannt. Ein ähnliches Martyrium auf einem Gefangenschiff hatte der greise Bischof von Almeria durchzumachen. Auch er wurde später an Land gebracht und, umgeben von kommunistischen Weibern und Milizen, durch die Stadt zum Richtplatz geführt. Dort wurde er durch unzählige Messerhiebe getötet. Seine Leiche wurde bis zur Unkenntlichkeit zerhackt und mit Fähen getreten; sie wurde schließlich mit Benzin übergossen und verbrannt. Kehnlache bestialische Morde an national eingestellten Personen sollen in

Almeria in großer Zahl begangen worden sein.

Moskau verleugnet Waffenlieferungen nicht

London, 19. Oktober

Die Tatsache der sowjetrussischen Waffenlieferungen an die Madrider Regierung wird jetzt auch von der englischen Linkspresse nicht mehr verheimlicht. Das Blatt der arbeitsparteiischen Opposition, der „Daily Herald“, gibt jetzt einen Bericht aus Moskau wieder, wonach sich ein norwegisches Schiff mit sowjetrussischem Kriegsmaterial zur Zeit auf dem Wege nach Spanien befindet. Beamte des außenpolitischen Kommissariats in Moskau seien nicht bereit gewesen, diese Berichte zu dezentieren.

Göring mit der Durchführung des Vierjahresplans beauftragt

Berlin, 19. Oktober

Der Führer und Reichskanzler hat folgende Verordnung unter dem 18. Oktober erlassen: Die Betätigung des von mir auf dem Parteitag der Ehre verkündeten neuen Vierjahresplanes erfordert eine einheitliche Lenkung aller Kräfte des deutschen Volkes und die straffe Zusammenfassung aller einschlägigen Zuständigkeiten in Partei und Staat. Die Durchführung des Vierjahresplanes übertrage ich dem Ministerpräsidenten Generaloberst Göring. Ministerpräsident Generaloberst Göring trifft die zur Erfüllung der ihm gestellten Aufgabe erforderlichen Maßnahmen und hat soweit die Befugnis zum Erlass von Rechtsverordnungen und allgemeinen Verwaltungsvorschriften. Er ist berechtigt, alle Behörden, einschließlich der obersten Reichsbehörden, einschließlich der Stellen der Partei, ihrer Gliederungen und der ihr angeschlossenen Verbände anzuhören und mit Weisungen zu versehen.

Die gewaltigen Aufgaben, die der Führer mit seinem zweiten Vierjahresplan dem deutschen Volke gestellt hat, erfordern eine einheitliche Lenkung. Der nationalsozialistische Staat hat bereits unter Beweis gestellt, daß er nicht auf halbem Wege stehen bleibt, wenn er sich einmal ein Ziel gesetzt hat. Um alle Schwierigkeiten, die sich bei der Größe dieser Aufgabe ergeben könnten, vor allem aber, um alle bürokratischen Reibungen vornehmlich auszuschalten, hat daher der Führer mit der ersten Verordnung zur Durchführung des zweiten Vierjahresplanes in der Person des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring eine einheitliche Lenkung bestimmt, deren Weisungen das ganze deutsche Volk einschließlich der obersten Reichsbehörden und der nationalsozialistischen Bewegung mit allen ihren Dienststellen zu gehorchen haben. Die Verordnung des Führers gibt die Gewißheit, daß auch der zweite Vierjahresplan der nationalsozialistischen Regierung innerhalb der vorgesehenen Zeit und erfolgreich durchgeführt wird.

Italiens Außenminister trifft heute in Berlin ein

Zum Besuch des Reichsaußenministers — Begegnung mit dem Führer.

Bk. Berlin, 20. Oktober

Heute nachmittag trifft der italienische Außenminister, Graf Ciano, der Schwiegersohn des italienischen Regierungschefs Mussolini, als Gast der Reichsregierung zu einem mehrtägigen Besuch des Reichsaußenministers Freiherrn v. Neurath in Berlin ein.

Die freundschaftlichen Beziehungen, die sich zwischen dem nationalsozialistischen Deutschen Reich und dem faschistischen Italien entwickelt haben, finden in diesem Besuch des jungen ita-

lienischen Staatsmannes ihren sichtbarsten Ausdruck. Graf Ciano, der vor wenigen Monaten noch als Führer des berühmtesten italienischen Fluggeschwaders auf dem abessinischen Kriegsschauplatz in vorderster Front für die Errichtung des neuen italienischen Imperiums gekämpft hat, wird nun persönlich die innere Aufbauarbeit des Dritten Reiches kennen lernen. Daß dieses Studium außerordentlich eingehend sein wird, geht schon daraus hervor, daß er von einer Reihe von diplomatischen Persönlichkeiten begleitet ist, so vom Generaldirektor für die europäischen Angelegenheiten, General Buzzi, vom Generaldirektor für die allgemeinen Angelegenheiten General Graf Vitzthum, vom Generaldirektor für den Dienst der ausländischen Presse Comm. Grassi und von seinem persönlichen Referenten Comm. Rujusa.

Nach dem mehrtägigen Aufenthalt in der Reichshauptstadt wird der italienische Staatsmann, einer Einladung des Führers und Reichskanzlers folgend, nach Süddeutschland reisen. Dem Besuche des italienischen Außenministers kommt eine besondere Bedeutung auch in der Richtung zu, daß beide Staaten infolge ihrer inneren und äußeren Stärke das sicherste Bollwerk des Friedens in Europa gegen die Besuche der Moskauer Juden, Unruhe und Unfrieden hervorgerufen, darstellen.

General Milch bei Mussolini

Rom, 19. Oktober

Staatssekretär General der Flieger Milch ist am Sonntag vom italienischen Regierungschef Mussolini empfangen worden. Nach dem Empfang fuhr der Staatssekretär nach Neapel. Am Montag besichtigte er den Turiner Militärflugplatz und den Flugzeugmotorenbau der Fiat-Werke. Einem Vertreter des „Giornale d'Italia“ teilte der Staatssekretär seine vorzüglichen Eindrücke von der italienischen Luftwaffe und ihren Flugplätzen mit.

Der Chef der deutschen Ordnungspolizei, General Daluge, und der Chef der Sicherheitspolizei, SS-Gruppenführer Hendrich, legten im Auftrag des Reichsführers SS, und Chef der deutschen Polizei, Dimmler, Kränze am Grabmal des Unbekannten Soldaten und am Denkmal der gefallenen Faschisten in Rom nieder. Zahlreiche Zuschauer begrüßten die deutsche Polizeieinordnung mit lebhaften Sympathieäußerungen.

Montag mittag ist der Reichsführer SS, und Chef der deutschen Polizei Himmler in Rom eingetroffen, wo er vom Staatssekretär im Ministerium des Innern, Buffarini-Guidi, dem Chef der italienischen Polizei, empfangen wurde.

Der „Blanke Haus“ flümt die Nordseebeiche

Viele Hundert Hektar Kulturland überschwemmt

Hamburg, 19. Oktober

Der Weststurm über der Nordsee ist am Montag stark abgeflaut. Am Vormittag wurden von den Nordseestationen westliche Winde in Stärke von 3 bis 6 gemeldet. Die See ist jedoch noch tief aufgewühlt, so daß vorläufig nur die größeren Schiffe ihre Fahrt in See angetreten haben, während die kleineren Fahrzeuge nach wie vor in der Einbindung ankern, um ruhiger See abzumachen. In der mittleren Ostsee herrscht weiterhin Sturm.

Im Hamburger Hafen erreichte das Wasser eine Höhe von reichlich 3 Metern über mittlerem Hochwasser. Die ganze Hafengegend war unter Wasser gefiebt. Auch Schiffsunfälle sind bereits gemeldet worden. So stießen bei „Elbe III“ der schwedische Dampfer „Groveland“ mit dem deutschen Dampfer „Hansa“ zusammen. Ersterer wurde nur unbedeutend beschädigt. Der 1700 Tst. große Dampfer „Lübeck“ wurde vom Sturm gegen den Bug eines holländischen Schiffes getrieben und erheblich beschädigt. Der Holländer hat anscheinend keinen Schaden genommen.

Der 65jährige Landwirt Schwartau, der eine Landstelle in Adenau bei Waltersloh besitzt, wurde auf der Jagd vom Hochwasser überrascht. Er kam vom Wege ab und stürzte in einen Graben, in dem er den Tod fand.

Deichbrüche im Alten Lande

Im Guderhandviertel im Alten Lande ist am Sonntagnachmittag der Lühedeich gebrochen. Obwohl die Einwohnerschaft schon Stundenlang die schwächeren Deichstellen mit Sandsäcken und Rist verhäkelt hatte, entstand durch den ungeheuren Wasserdruck ein Loch, das sich sofort auf mehrere Meter vergrößerte. Eine Frau Holst, die gerade ein auf dem Deich stehendes Haus verlassen wollte, wurde von den einbrechenden Wassermassen erfasst und fortgerissen. Ihr Mann konnte sich an einem Baum festhalten; die Frau wurde später im Felde tot aufgefunden.

Die Bevölkerung eilte sofort an die Einbruchstellen. Bauern und Mühlenbesitzer mußten sämtliche verfügbaren Säcke hergeben, während alle Lastkraftwagen Sand herankarsten. Von Hamburg und Stade wurden Truppen angefordert, die alsbald eintrafen. Erst nach stundenlanger Arbeit konnte die Gefahr gebannt werden.

Bei Hochhäusern in der Feldmark Alint gingen gegen 15 Uhr die Wassermassen der

Oste über die Deiche. Auch hier brach der Deich, und in einer Breite von 50 Meter strömte das Wasser mit riesiger Gewalt in das Binnenland. Viele Hundert Hektar Kulturland wurden in wenigen Stunden meterhoch überschwemmt. Die Ziegeleien im Althofen und Stader Außenland wurden durch die Hochwassermaßen schwer geschädigt. Das Wasser lief in die Brennöfen und löste die Feuer aus. Große Mengen geformter Steine wurden in den Trockenhäusern überflutet, aufgeweicht und unbrauchbar gemacht.

Beton- und Steinmauern weggespült

Unter dem Orkan haben besonders die Insel Borkum und Rorderney gelitten. Auf Rorderney zerstörten gewaltige Sturmseen stromaufwärts die Steinbrückung der Brandungsmauer. Fast einen halben Meter dicke Steinmauern wurden eingedrückt und ungerissen. Am Nordstrand der Insel Borkum rissen gewaltige Bretter zwei große Bretchen in die Werbestellen. Schwere Betonplatten wurden losgelöst und übereinander geworfen. Ungeheure Wassermassen wurden in die Leda gedrückt. Bei Tammingsburg und Rettelburg wurden die Deiche überflutet und die neben den Deichen führenden Straßen aufgerissen. Weite Strecken des Hamurick stoben unter Wasser. Auf der Gmsstraße sind besonders schwer die Verheerungen zwischen Borkum und Gunden. Im Guderhandviertel wurde ein Wasserstand von 2,84 Meter über normal gemessen. Die Straße zur Mole war einen Meter hoch überschwemmt. Die Ostmole stand völlig unter Wasser.

Höher als schwere Sturmflut

An der Schleswig-holsteinischen Westküste erreichte der Wasserstand Höhen, die das Ausmaß der höchsten bekannten Sturmflut übertrafen. Die Schäden am Deich des Neufelder Koogs, in der Gegend von Büsum und am Nordstrand der Damm sowie auf der Insel Sylt sind groß, jedoch haben die Deiche und Bauwerke dem „Blanken Hans“ standgehalten.

Stralsund ohne Wasser

Der Sturm in der Ostsee hat in Stralsund ebenfalls schweren Schaden angerichtet. Das Bollwerk ist gebrochen, und der Fahrbetrieb nach Rügen mußte eingestellt werden. Das Signalboot am Rügendam wurde vollgeschlagen und ging unter.

Am Montag früh brach das Hauptrohr der Rüdischen Wasserleitung. Die

in Blick
d 5:2
am 5:2
ga
ers 2:0
1:1
arter 0:0
m 2:0
en 1:1
2:1
0
lavan 0:0
1:1
en 4:0
era 0:0
0
3:0
ankfurt 5:1
ab 0:2
insbrun 1:1
7:1
tallaffe
sch 7:0
ura 1:1
ennissen 2:2
delmann 2:1
ura 1:2
en 1:1
2:1
heim 2:1
4:0
en 7:2
2:0
eambers 1:1
ormann 2:2
erndorf 2:1
4:1
3:0
brühlhofen 0:0
hofen 2:1
berach 5:1
Mann 0:1
2:1
0:1
ra 0:3 (0:2)
0 (0:3)
7:3 (2:5)
4:1 (2:5)
ffenbauten 4:8
st ankarfallen
Haffe:
hausen 4:7
lörann 0:2
10:5
lman 11:3
n: 0
nan 0:3
ra 7:5
en • WANN-
1. Vinnenburo
(Besitz) 8 P.
17 P. 2 P. 3 P.
der 6 Runden:
1 R. zurück.
Gemein, Prentas
bederle, Sporta
ung
in Eßlingen
schon bei der
Hohenhausen
den Gruppen
Spielbeginn
erte die Schlin-
die auch der
er, der aber
der Gannstater
Bad Cann-
erlegen geführ-
dem Stutt-
ffen, der die
e und in jeder
Ehrlie in
Spiel mit 0:2
en Städte-
Lagen-
ende in Stutt-
agte die Ulmer
lympiateilneh-
mit 3 Punkten
der zweiten
anch. In ins-
infelader und
Gewinn 0/4
altgatter war
ch bei der in-
am Samstag
hude gab es
nen sich u. a.
m beteiligen.

Ursache ist wahrscheinlich auf Unterdrückung zurückzuführen. Das ausströmende Wasser überflutete die angrenzenden Straßen. Die ganze Stadt ist seitdem ohne Wasser. Städtische Straßenreinigungswagen fahren durch die Straßen und geben Wasser in jugeligen Mengen an die Bevölkerung ab.

Im Orkan ertrunken

In Geestmünde (Bremerhaven) rissen die Fluten große Mengen von lagernden Leisten fort. In allen Feldmarken der Umgebung treten die Flüsse und Gräben über die Ufer. In Altenbruch südlich von Cuxhaven wurde der 27jährige Sohn des Landwirts Albert Reesch beim Abstreifen der Tiere von der Weide von einer großen Flutwelle erfasst und davongetragen. In einer Laube bei Geesthelle in der Nähe von Geestmünde wurde ein Mann ertrunken aufgefunden. Es soll sich um einen früheren Schiffslotse handeln, der vermutlich auf seinem Baubaugrundstück eingeschloß und dann von den eindringenden Fluten übertrifft wurde.

**Neufelder Koog geräumt
Kleinbahn umgeweiht**

Windstärke 11 an allen Küsten

An der ganzen Schleswig-holsteinischen Westküste tobte am Sonntag ein außerordentlich starker Nordweststurm. Besonders der Deich an der Friedrichs-Koog-Spise war dem stärksten Anprall der Fluten ausgesetzt. Unablässig stürzten gewaltige Wassermassen gegen den neubauten, zwischen Friedrichs-Koog und der Insel Trischen gelegenen Damm, wodurch der alte Koogdeich sehr zu leiden hatte. Am Sonntagvormittag gegen 11 Uhr, bereits vier Stunden vor Hochwasser, wurde der Trischen-Damm von der See überflutet. Unablässig wurden Sandfackel, Stroh und anderes Material herbeigefahren. — Der im Jahre 1923 fertiggestellte Neufelder Koog wurde kilometerweit zur Hälfte nach der Seeleite vom Sturm abgetrieben. Da die Gefahr eines Deichbruchs besteht, wurde der Koog geräumt. Alles Vieh und lahbare Inventar wurde durch die Männer des Reichsarbeitsdienstes Marne, der SA, des NSKK usw. in Sicherheit gebracht. Gegen 22 Uhr wurden alle Ortsbauernführer angewiesen, für Montag ihre sämtlichen Pferde zur Verfügung zu stellen, um Material zur Ausbesserung der schwachen Stellen im Deich heranzuschaffen. In der wöchentlichen Nachtstunde wurden die Schotten des Kooges für Montag geschlossen, da man mit der nächsten Flut wieder starken Wind erwartet.

Nur noch Wasser... Wasser...

Aus Bremerhaven wird gemeldet, daß die gesamte Schiffsahrt ruhe. Selbst Schiffe großer Tonnage drehten bei und gingen unter Schutz von Land vor Anker. Alle Unterweserländer haben Hochwasser gehabt, das weit über das übliche Maß hinausging. Auch im Jadegebiet herrschte außerordentlich starke Sturmflut. Obgleich im Laufe des Tages der Wind auf Südwest drehte, kamen riesige Wassermengen durch den Jadebusen. Aus Wilhelmshaven wird gemeldet, daß zeitweise infolge der Sturmfluten von den Einfahrten nichts mehr zu sehen war.

Deiche vor Cuxhaven halten!

Mit größter Gewalt trieb am Sonntagmittag der Weststurm die Wassermassen in die Elbe mündung. Das gesamte Deichvorgebiet und das Hafenviertel von Cuxhaven waren mittags völlig überschwemmt. Der Verkehr in den Hafenstraßen mußte mit Booten aufrecht erhalten werden. Die Cuxhavener und Altenbrucher Reede waren voll ankernder Schiffe. Ein hoch beladener Solidampfer trieb von der „Alten Liebe“ bis zur Angelbaale ab, wo er auf Grund geriet. An vielen Stellen ist die neue Deichböschung aufgewühlt worden. Baubuden, Krane, Autos usw. wurden zum Teil stark beschädigt. Die großen Deiche haben den gewaltigen Wassermassen aber zum Glück standgehalten.

Kleinbahnzug auf Rügen umgeweiht

Der Sturm erreichte auch über Pommern Windstärke 11, so daß die Ostsee-Schiffahrt erheblich beeinträchtigt wurde. In Swinemünde gingen etwa 15 Dampfer vor Anker, um bei besserem Wetter abzuwarten. Auf der Insel Rügen warf der Sturm zwischen den Stationen Trent und Wittower Fähre den Kleinbahnzug Bergen-Altenkirchen um. Zwei Personenzüge, zwei Güterzüge und der Packwagen wurden von der Gewalt des Sturmes aus den Schienen geworfen. Sieben Personen sind dabei leicht verletzt worden.

Deichbruch in Dänemark

In Dänemark hat der Sturm mehrere Anfälle verursacht. Bei Stege auf der Insel Rönne stürzte ein Haus ein. An der Nordschleswighischen Westküste wurde erheblicher Schaden an den Deichen angerichtet. In Hoyer steht der Hafenplatz unter Wasser. Bei Ballum brach ein Deich und die tiefer gelegene Küstenstraße stand im Ru unter Wasser. Aus vielen Teilen des Landes werden Schäden an Gebäuden und Telegraphen- und Telefonleitungen gemeldet.

**Oberitalien: 22 Todesopfer
Erdbeben auch in München registriert**

Rom, 19. Oktober.

Bei dem Erdbeben in Oberitalien sind nach ergänzenden Berichten 22 Menschen ums Leben gekommen. Der Sachschaden ist in der Provinz Belluno recht beträchtlich. Gegen 150 Wohnhäuser sind zusammengefallen. Am Sonntag, kurz nach 22 Uhr und am Montagvormittag gegen 9 Uhr wurden Nachbeben verspürt, die die Bevölkerung von neuem beunruhigten, aber keinen weiteren Schaden anrichteten. Die Bergungsarbeiten sind in vollem Gange. Man befürchtet, daß noch einige Opfer unter den Trümmern begraben liegen.

Das Erdbeben wurde auch in München und in anderen Orten des bayerischen Oberlandes wahrgenommen. In München wurde es am Sonntag früh um 4.12 Uhr 10-12 Sekunden lang beobachtet. Auch in Berchtesgaden wurde das Beben zur selben Zeit gespürt.

Millionenschäden im Erdbebengebiet

In der Provinz Udine sind in der Gemeinde Sacile mehrere Wohnhäuser eingestürzt und ungefähr 150 Häuser stark beschädigt. In der Provinz Treviso sind in der Gemeinde Cordignano ebenfalls einige Wohnhäuser beschädigt, während in der Gemeinde Vittorio Veneto die Sachschäden über eine Million Lire betragen. In der Gemeinde Vendemiano betragen die Sachschäden ungefähr 900 000 Lire. In der Provinz Belluno hat ein Erdstöß die Hauptstraße in einer Länge von ungefähr 100 m zerstört.

Alle Kirchen in USSR werden zerstört

Warschau, 19. Oktober

Wenn je ein Fünfjahresplan in der Sowjetunion reiflos durchgeführt wird, so ist es der Fünfjahresplan der Gottlosen, nach dem in nächstem Jahr alle Kirchen und Gebetshäuser in der Sowjetunion verschwunden sein werden. Von den 120 000 orthodoxen Gotteshäusern, die es in Russland gab, sind bis jetzt schon mehr als die Hälfte zerstört, die anderen in Klubsräume für Gottlose, in Theater, Läden, Speisier und Badeanstalten umgewandelt. 1937 sollen auch die bisher wegen ihres hohen künstlerischen und geschichtlichen Wertes verschonten Kirchen zerstört werden.

Man hofft damit der wachsenden religiösen Betätigung der Bauern entgegenzuwirken, die immer stärker zu geheimen religiösen Zusammenkünften gehen. Um jede „Sabotage“ des Zerstörungswerkes zu verhindern, sind mit der Leitung der barbarischen Vernichtung durchwegs Juden beauftragt worden.

Der rote „Spukflieger“ entdeckt

Sowjetflugzeugtrieb in ganz Skandinavien Spionage

St. Stockholm, 19. Oktober

Man erinnert sich noch der Meldungen über ein geheimnisvolles Flugzeug, das in den beiden letzten Wintern häufig über den nördlichsten Gebieten Finnlands, Schwedens und Norwegens aufgetaucht ist. Zum letzten Male wurde dieser graue Fiedler im August dieses Jahres in der Nähe von Kemi in Nordfinland gesehen, wo es auf einem See niederging, dann aber verschwand. In der gleichen Nacht wurde der sowjetische Reserveoffizier Rischoff, der gegenwärtig vor dem finnischen Hofgericht in Wasa unter der Anklage der Spionage steht, verhaftet. Er befand sich auf dem Wege zu dem geheimnisvollen Landes- und Landplatz des Flugzeuges. Damit ist das Geheimnis des roten Spukfliegers, dessen Gritzen zahlreiche jüdische Nachrichtenstellen abzuleugnen versucht haben, aufgeklärt. Es liegt ein Fall offensichtlich Verletzung der Hoheitsrechte von drei Staaten vor.

Keine Steuererhöhungen!

gk. Herrsching, 19. Oktober.

Bei einem an das Reichsfest der Reichsfinanzschule in Herrsching bei München anschließenden Kameradschaftsabend erklärte Staatssekretär Reinhardt u. a.: Das Steueraufkommen im Jahre 1934 war um 1,2 Milliarden größer als 1933, im Jahre 1935 um 2,6 Milliarden und im Jahre 1936 um 4,6 bis 5 Milliarden größer als 1933. Der Höhepunkt der wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung ist aber noch lange nicht erreicht. Die Steuereinnahmen werden im nächsten Jahre weiter steigen, ohne daß Steuererhöhungen notwendig werden. Die Erhöhung der Körperschaftsteuer war keine Steuererhöhung, sondern eine Maßnahme zur Herstellung der steuerlichen Gleichmäßigkeit. Niemals wird eine Erhöhung der Einkommensteuer, der Umsatzsteuer oder einer ähnlichen Steuer kommen, durch die die Kaufkraft des deutschen Volkes beeinträchtigt werden kann.

NSDAP und DAF — Schulträger

Bereinbarung zwischen Dr. Ley und Reichserziehungsminister Rust

Berlin, 19. Oktober.

Reichserziehungsminister Dr. Rust und Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley ver-

öffentlichen durch den nachstehend wiedergegebenen Briefwechsel folgende Abmachungen: Reichserziehungsminister Bernhard Rust schreibt an Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley: „Ich bestätige hiermit den Inhalt unserer letzten erfolgten Unterredung. Der Reichserziehungsminister und der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, und Reichsleiter der DAF, sind sich einig über den gemeinsamen Einsatz zur Erreichung folgender Ziele: 1. Für die Aufbauschule, die vorwiegend den Nachwuchs aus der ländlichen Bevölkerung nach einem sechsjährigen Besuch der Volksschule in weiteren 6 Jahren durch eine intensive Internatserziehung zum Abiturium führen soll, wird neben den bisherigen Trägern die NSDAP als Schulträger zugelassen. 2. Für die Berufsschule wird in Zukunft neben den vorhandenen Schulträgern auch die Arbeitsfront als Schulträger zugelassen. 3. Auch die vorstehend genannten Schuleinrichtungen unterliegen der staatlichen Schulaufsicht. 4. Für die besonderen Aufgaben der sachlichen und beruflichen Heranbildung zur Gemeinschaftsarbeit der Studierenden an den Fach- und Hochschulen wird die Reichsenschaft der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen als zuständig anerkannt. Einbezogen ist hierin auch die Zuständigkeit für die Durchführung des Reichsberufswettbewerbes an den Hoch- und Fachschulen. 5. Der Reichserziehungsminister und der Reichsorganisationsleiter und Führer der DAF werden unverzüglich auf dieser Grundlage in eine gemeinsame Arbeit zur Durchführung dieser Grundzüge eintreten.“ gk. Rust.

Dieses Schreiben des Reichserziehungsministers Rust beantwortete Reichsleiter Dr. Ley: „Ich bestätige den Eingang des Schreibens vom 28. September und freue mich über die jetzt möglich gewordene wirksame Zusammenarbeit. Die fünf Punkte des Schreibens vom 28. September 1935 billige ich reiflich.“ gk. Dr. Ley.

„Bitte, Barnabas von Gezy!“

Wieder Wunschkonzerte des Deutschlandsenders

Berlin, 19. Oktober

Die Wunschkonzerte des Deutschlandsenders zugunsten des Winterhilfswerks haben bei der Hörerschaft im ganzen Reich und im Auslande einen so unerwarteten Erfolg gehabt, daß sie auch in diesem Jahre wieder aufgenommen werden. Die Idee der Wunschkonzerte ist lediglich einem Zufall zu verdanken. Während einer Sendung des Deutschlandsenders am zweiten Weihnachtstertag 1935 hat plötzlich ein Hörer aus Weimar um eine Sondereinlage Barnabas von Gezy und stellte ein „Sonderhonorar“ in Gestalt einer Spende für das Winterhilfswerk in Aussicht. Kaum eine Viertelstunde war vergangen, seit der Anfang dieses Intermezzo den Hörern mitgeteilt hatte, als ein wahrer Sturm von Anrufen einsetzte und die Fernsprecheinrichtungen im Funkhaus blockierte. Jeder wollte einen Sonderwunsch erfüllt haben und dafür dem WSW eine Spende zukommen lassen. 80 000 RM brachten die Wunschkonzerte des Deutschlandsenders dem Winterhilfswerk ein. Der Gemeinschaftsgedanke erlebte in diesen Wunschkonzerten eine neue, machtvolle Offenbarung.

Blendax 25 u. 45 sehr gut und preiswert!
Zahnpasta

Württemberg

Personallunion in SA und DAF

Stuttgart, 19. Oktober.

Im Zuge der auf Grund des Vertrages zwischen dem Reichsportführer und dem Reichsjugendführer immer enger werdenden Zusammenarbeit der Hitler-Jugend mit dem Reichsbund für Leibesübungen hat der Landesportführer für Württemberg der Leiter der Abteilung „Körperliche Schulung“ der Gebietsführung Württemberg, Unterbannführer Heyl, mit dem Amt eines Gaujugendwartes des DAF, betraut. Im selben Sinne wurde der NS-Stellenleiter des SA-Bannes 119 (Groß-Stuttgart), Unterbannführer Stodinger, als Kreisjugendwart des DAF für Stuttgart-Stadt und -Amt, Leonberg und Böblingen, berufen.

Silgenfeldt und Frau Scholz-Klind in Stuttgart

nsq. Stuttgart, 19. Oktober

Am Sonntag stattete die Reichsrauenführerin, Frau Gertrud Scholz-Klind, mit Reichsamtssleiter Silgenfeldt der Gauleitung der NS-Frauenenschaft Württemberg-Hohenjollern einen Besuch ab. Am Montag weihte der Reichsbeauftragte für das WSW, Hauptamtssleiter Gg. Silgenfeldt in Stuttgart, auf dem Gauamt für Volkswohlfahrt Württemberg-Hohenjollern nahm der Reichsbeauftragte Gelegenheit, mit dem Gaubeauftragten für das WSW, und mit dessen engeren Mitarbeitern in mehrstündiger Aussprache die schwebenden Fragen über die Durchführung des WSW zu klären.

Der Reichsarbeitsführer in Ulm

nsq. Ulm, 19. Oktober.

Am Sonntag, den 18. Oktober 1935, ist der Reichsarbeitsführer Konstantin Gierl innerhalb des Bereiches des Arbeitsganges XXVI in der schönen Donaustadt Ulm eingetroffen. Der Reichsarbeitsführer wird zusammen mit dem Führer des Arbeitsganges XXVI, Oberstarbeitsführer Alfred Müller, verschiedene Abteilungen des schwäbischen Oberlandes besichtigen. Nicht nur die Männer des Reichsarbeitsdienstes wird der Reichsarbeitsführer begrüßen, sondern auch die Mäiden vom weiblichen Arbeitsdienst, welche dem Reichsarbeitsführer bei seiner Ankunft in Ulm einen besonders herzlichen Empfang bereiteten.

Stuttgart, 19. Okt. Wegen Ueber-schreitung der Höchstpreise in Schuhhaft. Die Scheime Staatspolizei — Staatspolizeistelle Stuttgart — teilte mit: Der Metzgermeister Alfons Waibel aus Schwab. Gmünd wurde vor kurzem wegen Ueber-schreitung der Höchstpreise für Fleischwaren und beim Kauf von Schlachtschweinen in Schuhhaft genommen. Die gegen Waibel durchgeführte Untersuchung ergab, daß ihm die Schweine von dem Landwirt Johann Grau aus Vorderlütal, Kreis Gmünd, geliefert worden waren. Grau hatte zwei Schweine mit einem Ueberpreis von 27 Prozent verkauft, obwohl er von dem vorgezeichneten Höchstpreis Kenntnis hatte und sich der Strafbarkeit seiner Handlung bewußt war. Grau wurde in Schuhhaft genommen.

Ministerpräsident Mergenthaler in Heilbronn

Heilbronn, 19. Oktober.

Das erste Treffen der Inhaber der Württ. Goldenen Militärverdienstmedaille anlässlich des Frontsoldaten- und Kriegsofizer-Ehrentages in Heilbronn gestaltete sich zu einer einigartigen Rundgebung blutverbundener Kameradschaft und heldischen Soldatentums. Nach einer Begrüßungsansprache des Kameradschaftsführers Raier ergriff Ministerpräsident Mergenthaler das Wort und gab zunächst seiner Freude Ausdruck, mit den Inhabern der Goldenen Militärverdienstmedaille zusammen sein zu können. Schon ein flüchtiger Blick in die Gesichter der Ehrentägigen zeigte, daß sich hier Vertreter besten schwäbischen Frontsoldatentums versammelt hätten. In ihnen finde man den alten schwäbischen Geist, den Geist der schwäbischen Bauern von der Alb und aus dem Schwarzwald. Es sei ihm Bedürfnis, all den verarmten Kameraden herzlich zu danken dafür, was sie für Volk und Vaterland unter Einsatz ihres Lebens geleistet haben.

Staatsminister a. D. Spangemann (Hannover) überbrachte die Grüße des Reichskriegsofizerführers Oberländer unter Anerkennung der vorbildlichen Taten, die die Inhaber der Auszeichnung in der so heldischen Geschichte des schwäbischen Volkes vollbracht haben. — Oberst Schwab entbot die Grüße des Reichsverbandes der deutschen Offiziere, der sich mit den Kameraden der Goldenen Militärverdienstmedaille herzlich verbunden fühle. — Die Stadt Heilbronn hatte es sich nicht nehmen lassen, den Höchstausgezeichneten mit einem Ehrentrost aufzuwarten.

Bei einem Wirtshausstreich erschossen

Eichenau, Kreis Heilbronn, 19. Oktober.

Am Sonntag wurde nach einem Wirtshausstreich der 16jährige, selbst unbeteiligte Paul Köhler aus Willsbach von dem 24jährigen Ludwig Schmidt aus Willsbach erschossen.

Infolge eines Wortwechsels aus geringschätzigem Anlaß waren in einer Eichenauer Wirtshaus einige junge Männer in Streit gekommen. Einer von ihnen forderte den anderen auf die Straße, wo der Streit weiterging. Der 24jährige Ludwig Schmidt aus Willsbach schloß nun im Verlauf des Streites planlos in die herumstehende Rechenmaschine und traf den völlig unbeteiligten 16jährigen Paul Köhler aus Willsbach mitten ins Herz, so daß dieser sofort tot war. Schmidt ließ dann querfeldein in Richtung Willsbach, kurz vor Willsbach verabschiedete er sich von seinen inzwischen wieder getroffenen Freunden und erklärte ihnen, die von dem verhängnisvollen Schuss nicht wußten, den Sachverhalt mit dem Bemerkten, daß er nicht mehr weiterkommen würde. Er konnte noch nicht festgenommen werden.

Großheppach, Kr. Baidlingen, 19. Oktober. (Racheakt.) Dem Dienenvater Pfalzener Rebmann in Großheppach gingen zehn sechs Dienenväter unter leuchtendsten Umständen zugrunde. Nun wurde durch wissenschaftliche Untersuchung festgestellt, daß die Bienen an Arsenit eingegangen sind. Ein Racheakt wird vermutet.

Göppingen, Kr. Urach, 19. Okt. (In die Egge gefallen.) Der Landwirt W. Tröster kam abends, als es schon dunkelte, mit zwei Ecken vom Felde heim und ließ diese vor dem Hause stehen. In der Zwischenzeit kam die Nachbarnsdienerin Sofie Maute die Straße entlang und fiel in der Dunkelheit in die Egge. Als ihr Vater mit ihr zum Arzt gehen wollte, passierte ihm das gleiche Mißgeschick, auch er fiel in die Egge. Der Bauer Samuel Maute erlitt am Oberarm und im Gesicht die Tochter am Bein Verletzungen.

Schwäbische Chronik

Der 62 Jahre alte Bauer und Holzhandwerker Gottfried Wehinger von Hausen a. N. starb auf der Rückfahrt von einer Beerndigung in Freidenhofen vom Rad und blieb schwer verletzt liegen. Er starb kurze Zeit nach seiner Anlieferung in das Krankenhaus.

In Stuttgart hat unerwartet rasch im Krankenhaus der 1. Stadtparter an der Paulusstraße, Karl Lehner, Er stammte aus alter Stuttgarter Familie und war seit 1930 als 1. Stadtparter an der Paulusstraße in Stuttgart.

Der langjährige Leiter der mähr. Landes-

wetterwarte und der Abteilungsleiter beim Luftamt, Oberregierungsrat Professor Dr. Klein-schmidt aus Stuttgart, hat einen Ruf zur Deutschen Seewarte nach Hamburg erhalten, dem er folgen wird. Professor Dr. Klein-schmidt ist seit dem Jahre 1924 Leiter der mähr. Landeswetterwarte.

In Großschänheim spielten mehrere Kinder an einer Dreifachmaschine im Schloßhof. Der sechsjährige Walter Fackler fiel un-bemerkt auf die Presse, während ein anderer Junge antrieb. Der kleine Walter stürzte hin-ter, wurde am Hals eingeklemmt und mußte in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus ge-bracht werden, wo er nach zwei Stunden gestor-ben ist.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 20. Oktober 1936

Die stillen, uneingeständenen Beweggrün-de sind immer die mächtigsten. Walter.

Dienstaufsicht

Im Bereich des Landesfinanzamts Stuttgart wurden verurteilt:

Zollassistent Lutz bei der Zollaufsichtsstelle Reu-tirgen St. Blut an die Zollaufsichtsstelle Her-renberg a.

Dienstaufsicht

Die Bewerber um die Pfarrei Gullstein, Tel. Herrenberg, haben sich binnen drei Wochen beim Ea. Oberkirchenrat zu melden.

Ergebnis der Reichsstraßensammlung

Der Verkauf der künstlerisch ausgeführten Grenzlandwappen am Sonntag, den 18. Oktober, der von der Deutschen Arbeitsfront gelistet wurde, erbrachte im ganzen Kreisge-biet die Summe von 1493,99 M. An dieser Summe sind die Städte Nagold und Altsenfting mit 472,51 bzw. 285,92 M. beteiligt. Die Ab-zehner wurden restlos verkauft.

„Verloren gingen drei Töchter“

Man stelle sich als Mutter oder Vater die Sorgen vor, wenn man urplötzlich auf einer Reife keine drei Töchter — eine hübscher als die andere — verliert? Verloren Sie recht: die Mädels sind buchstäblich verloren gegangen, einfach abhandeln gekommen, waren weg ... und was das Schlimmste ist, sie können kein Wort deutsch, denn es sind Schwedinnen. Diese verloren gegangenen drei Töchter suchen helfen, ist nun eine dankbare Aufgabe unserer Leser; helfen Sie bitte alle mit Anleitung hierzu gibt Ihnen unter heute beginnender neuer Roman, den Sie mit köstlichem Behagen lesen werden.

Vom Segelfluggelände Wächtersberg

Da der Flugtag am 11. Oktober wegen schlech-ten Wetters verschoben wurde, brachte der letzte Sonntag Westwind, wie ihn sich die Segelflie-ger wünschen.

Am Samstag Mittag gegen 4 Uhr starteten die Gruppen Böblingen, Calw, Wildberg, wobei St. Lehner Hermann-Wildberg mit der „Stadt Wildberg“ erstmals einen Segelflug vor-führte, jedoch von kurzer Dauer. Eine Aufsen-länderung erlaubte sich der Jungflieger Schir-le-Calm, er landete beim Kloster. Mit der Hoffnung auf Weiterflug am Sonntag ging nach Hause, um die Vorbereitungen zu treffen. Gegen 8 Uhr Sonntag früh war schon lebhafter Betrieb auf dem Wächtersberg, denn Böblingen brachte noch seine Leistungsmaschine mit, die als erste startete. St. Scharführer Rie-a-Böblingen legte auf der zweiten Maschine seine C-Prüfung ab, nach Waldlandungen von Calw und Böblingen flogen die Segelflieger Koll-ler und Schanz-Wildberg, bis ihnen das Landeszeichen gegeben, oder bis es ihnen zu fall wurde.

In der Wildberger Gruppe gabs noch einen schönen Abflug. Der Segelflieger Kalmbach konnte seine Segelfliegerprüfung C mit einem schönen Flug ablegen, mit Stolz kann er nun auch drei weiße Mäden auf blauem Grund tra-gen, da er der erste der Gruppe ist, der die C-Prüfung auf eigener Maschine über seinem Heimatort Wildberg ablegte.

Wer will freiwillig zur Luftwaffe?

Das Reichsluftfahrtministerium gibt be-kannt: Im Frühjahr 1937 werden bei der Fliegertruppe und Luftnach-richtentruppe Freiwillige eingestellt, in Ostpreußen nur bei der Luftnachrichtentruppe. Am Herbst 1937 werden bei der Flieger-truppe, Luftnachrichtentruppe, der Flakartillerie und dem Regi-ment General Göring Freiwillige eingestellt. Bewerber müssen sich sobald als möglich melden, und zwar für die Früh-jahr-Prüfung bei jedem Truppenteil der Fliegertruppe und Luftnachrichtentruppe, für die Herbst-Prüfung bei jedem

Truppenteil der Luftwaffe (Flieger-truppe, Luftnachrichtentruppe, Flakartil-lerie, Regiment General Göring). Aus-kunft über die Bedingungen für den Eintritt Freiwilliger in die Luftwaffe und über den vorher abzuleistenden Arbeits-dienst erteilen alle Truppenteile der Luft-waffe, die Wehrbezirkskommandos und die Wehrmeldeämter. Von allen diesen Stellen wird auch das „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in der Luftwaffe“ aus-gegeben, aus dem die Bedingungen für die Einstellung zu ersehen sind. Meldungen bei anderen militärischen oder staatlichen Dienst-stellen sind zwecklos; sie verzögern nur die Be-arbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

Siedlungsbesichtigung

Altsenfting. Dieser Tage fand die Besichtigung der neuen Siedlungen: „Wolfsgrube“ und „Hei-selbronner Weg“ durch den eifrigen Förderer des Siedlungsgebändens, den ehemaligen Lan-desführer Lenck, des NSDAP, statt, dem sich außer einer stattlichen Anzahl Gäste aus-nah und fern, die Herren Bürgermeister Kalm-bach, Ortsgruppenleiter Kalmbach und R. Böhler vom S. D. angeschlossen. Unter Führung der Herren Arch. Prof. Kewerleber-Stutt-gart und Stadtbauinspektor Schuller-Altsenfting, wurden die in beherrschender, freier Süd- bzw. Südostlage stehenden Häuser, die zum Teil schon bewohnt sind, eingehend besichtigt und dabei festgestellt, daß sowohl Siedler, als auch Bau-leitung höchst befriedigt sind. In der „Wolfsgrube“, der höchstgelegenen Siedlungshälfte leben 8 bzw. 9 Häuser und am „Hieselbronner Weg“, der reizvolle Ausblicke ins Nagoldtal bietet, 6 Häuser je mit ca. 8 Ar Gartenland. Die An-siedlung erfolgte durch die Reichsbürgerschafts-mitteln und durch Eigenkapital, das durch-schnittlich 1500 Mark betrug und in der Haupt-sache vom einzelnen Siedler beschafft worden ist. Der Preis jedes einzelnen Hauses samt Bau-platz stellt sich auf 7200 Mark. Die finanzielle Belastung der einzelnen Siedlerhülle ist so ge-regelt, daß sie über 30 Mark (monatlich) nicht hinauskommt. 200 Mark wurden für die Eigen-leistung einbezahlt, die aus Grab- und sonstigen handwerklichen Arbeiten bestand. Die Stadt Altsenfting kann stolz sein auf die erste Siedlung, wodurch schönes Gelände erschlossen wurde. Es haben sich auch schon eine größere Anzahl weiterer Siedler als Baukandidat gemeldet. — Bei dem sich anschließenden zwanglosen Tre-fen im „Grünen Baum“ in Etmannsweller gab Bürgermeister Kalmbach nach Begrüßung der zahlreichen Gäste, insbesondere des ehe-maligen Landesführers Lenck seiner großen Freude über die Verwirklichung des Siedlungs-programms Ausdruck und verbreitete sich in in-teressanten Ausführungen über Siedlungswert und Siedlungsbau. Durch diese vorbildliche Sied-lung werde wiederum eine Anzahl deutscher Arbeiter mit deutschem Grund und Boden ver-mehrt. In Luft und Sonne, auf eigenem Grund werden sie ihre Freizeitstunden verbringen, werden ihre Kinder gesund und kräftig heran-wachsen. Was hier geschaffen worden sei, ver-danke man in erster Linie unserem Führer und Reichstanzler Adolf Hitler.

Sägewerksbesitzer Theuer-Nagold wies auf diese soziale Tat und auf die Treue im Front-soldatenbund hin. Der ehem. Landesf. Lenck, der mit hohem Bedauern auf die Verwirklichung seines uneigennütigen Zieles blickt darf, sprach den Dank aus für die verständnisvolle Zusam-menarbeit aller beteiligten Kreise bei Ausfüh-rung dieser seiner ersten Siedlung. Insbesondere dankte er dem früheren Ortsgruppenführer Rie-gis, der ungeachtet seiner Lage mit seinem Kameraden Prof. Kewerleber-Stuttgart von An-fang an in Verbindung trat, um das ihm von seinem Landesführer vorgezeichnete Ziel in un-eigennütziger Weise in die Tat umzusetzen. Mit dem Wunsch für ein weiteres Blüten und Ge-deihen der Stadt Altsenfting schloß Kamerad Lenck seine begeisterten aufgenommene Worte.

Lobend sei hier noch erwähnt, daß sich die Her-ren Bürgermeister Kalmbach und Stadtbauins-pector Schuller ehrenamtlich jederzeit gerne zur Verfügung stellen. Nur zu rasch entschanden die von schöner Harmonie und echt kamerad-schaftlichem Geist getragenen Stunden.

Neue Jugendherberge

Altsenfting. Altsenfting hat eine neue Jugend-herberge gebaut, die in diesen Tagen fertigge-stellt worden ist. Sie ist aus einer ehemaligen Scheune des Elektrizitätswerkes umgebaut wor-den und recht wirtlich hübsch und anheimelnd aus. Mit den zwei Betten in einem Führer-zimmer zählt die Herberge insgesamt 60 Betten.

Beim Obisplüden abgeführt

Waldorf. Am letzten Samstag war der in den 60er Jahren stehende Bauer Johannes Brenner mit Obisplüden in der Nähe seines Hauses beschäftigt. Plötzlich brach die Leiter und Brenner stürzte aus etwa 10-Sprossenhöhe rück-lings ab, so daß ihm 4 Rippen gebrochen wur-den. Auch schielte er sonstige innere Verletzun-gen erlitten zu haben.

Herbstfeier — Feuerwehr-Schulübung

Haiterbad. Der hiesige Sportverein hielt am Kirchweihsonntag seine diesjährige Herbst-feier ab. Vorstand Kaiser begrüßte die An-wesenden und sprach dann über den kamerad-schaftlichen Geist, der im Fußballsport herrschen soll. In zwei Theaterstücken zeigten die Spieler recht gutes Können und ernteten viel Beifall. Die Stadtkapelle umrahmte die Feier mit musi-kalischen Darbietungen und spielte anschließend zum Tanz auf, dem einige Stunden lang hart zugesprochen wurde. — Wie alljährlich fand am Kirchweihsonntag die Schulübung der hiesigen Feuerwehr, sowie die Befähigung durch Kreisfeuerlöschinspektor Schleicher-Nagold statt. Nach den Schulübungen an den einzelnen Geräten, die tadellos klappten und bei welchen man deutlich die Durchdringung zum Einheits-feuerwehrmann erkennen konnte, mußte die Wehr unter Ausbietung aller verfügbaren Geräte zwei geübte Brände löschen. Bei der anschlie-ßenden Besprechung stellte Kreisfeuerlöschinspek-tor Schleicher fest, daß es wünschenswert wäre, wenn noch einige Geräte, u. a. eine Kleinmotor-pumpe, angeschafft würden, daß aber die Leihun-gen zur vollen Zufriedenheit durchgeführt wur-den. Bürgermeister Dengler überreichte den Feuerwehrmännern Schokolade und Süss-ler das Ehrenzeichen für 25jährige Zugehö-rigkeit zur Wehr, sowie ein kleines Geldgeschenk, und dankte ihnen, sowie allen übrigen Männern für ihre Dienste im verfloßenen Jahr. Hierauf marschierten die Wehrmänner in die einzelnen Wärdhöfe, wo sie ihr wohlverdientes Beispi-er in Empfang nahmen.

Schöne Jüchtererfolge

Herrenberg. Bei der am 16. ds. Mts. in Her-renberg durchgeführten Juchtarrenvereinerung konnten folgende Mitglieder Juchtarren ab-lehen: J. G. Deurer, Schmied in Wörnersberg, um 1230 Mark an die Gemeinde Holzbrunn; Ernst Günther, Reichsbauer Höhe um 840 Mark an die Gemeinde Zwernberg O. Calw; Hirschwirz Area in Durrweiler um 830 M. an die Gemeinde Emmingen; Anterwirt Seeger um 1440 M. an die Gemeinde Ruitz O. Stuttgart; Gottlob Zimmer in Dornstetten um 800 Mark an die Gemeinde Dornach O. Tübingen; Karl Günther, Reichsbauer Höhe, um 1000 Mark an die Gemeinde Reuweiler O. Calw.

Besuchwechsel

Calw. Das feierlich von der Reichspost an die Kreisleitung Calw der NSDAP, vermietete Gebäude der „Alten Post“ ist um den Verkaufs-preis von 3000 Mark in den Besitz von Reichsan-geheuer Eht. Widmayer in Calw übergegangen.

Der älteste Bürger der Stadt Bad Szeben-gell, Adam Hartmann, früherer Mühlen-macher, feierte am Sonntag seinen 93. Geburts-tag. Der Bürgermeister hat dem Jubilar die Glückwünsche der Stadt und Bürgerchaft aus-sprechen und ein Ehrenzeichen überreichen lassen.

Hund verurteilt Unfall

Am Samstag Abend fuhr ein Mittelalter mit seinem Motorrad, auf dem noch eine Beifahrerin saß, von Reudersdorf an murg-talabwärts. Einige Meter vor der Wirtshaus-„Schiff“ in Christophstal mußte der Mo-torradfahrer wegen einer Jagdmaschine, die sich mit einem Anhänger auf der rechten Straßenseite befand, etwas links fahren. Dabei fuhr er auf den eben vom „Schiff“ her auf die Straße laufenden großen Rottweiler Hund des Schiff-wirts. Bei dem Sturz erlitt der Fahrer einen Schädelbruch und mußte ins Kreiskrankenhaus verbracht werden, die Beifahrerin erlitt leich-tere Schürfungen. Der Hund war sofort tot.

Letzte Nachrichten

Spanische Falangisten in Deutschland

Ik. Berlin, 19. Oktober
Die im Deutschen Reich lebenden spani-schen Falangisten haben sich organisiert und zunächst Ortsgruppen in Berlin, Hamburg, Königsberg, Mannheim und Stuttgart gegründet. Auch in Frankreich, Großbritannien und Italien weist die Falangisten-bewegung unter den dort lebenden Spaniern einen starken Zuwachs auf.

Schwarzes Brett

Partei-Amt mit betretenen Organisationen

Die Deutsche Arbeitsfront Rechtsberatungsstelle für Betriebsführer Die Rechtsberatungsstelle für Betriebsführer, Stuttgart, hält am Mittwoch, den 21. ds. Mts. in der Zeit von 10—11 Uhr auf der Bermal-tungsstelle der DAF, Altes Postamt Nagold eine Sprechstunde ab.

HJ., JV., BdM., JM.

HJ.-Unterbau III/126

1. Am Mittwoch, 21. 10., abends 8 Uhr sind die Standorte Sulz und Gailfingen am HJ.-Heim in Gailfingen angetreten.

2. Am Freitag, 23. 10., abends 8 Uhr ist der Standort Haiterbad zum Heimabend in Haiterbad.

3. Am Sonntag, den 25. 10., ist für alle Gesell-schaften Gefolgschaftsdienst. Die Gefolgschafts-führer geben die Antrittszeiten sofort bekannt.

4. Am Samstag, den 31. 10. und Sonntag, den 1. 11., ist Unterbauführerdienst. An treten sämtlicher Führer vom Rottenführer an um 18 Uhr am Haus der NSDAP, in Nagold.
Der Unterbauführer.

HJ.-Schar 19/126, Schar 3

Die Schar 3 tritt am Mittwoch, den 21. Okto-ber, um 20.30 Uhr vor dem Heim in Böfingen an. Winterdienstsanja.
Der Schar.

D. A. Röhrling 28/126, Standort Wildberg

Der Standort tritt am Mittwoch, den 21. 10., um 8.30 Uhr zum Heimabend und Uniformappell am Heim an.
Wir tragen ab heute lange schwarze Strümpfe oder W-Überfallhosen.

Standort Effingen.

Der Heimabend am 21. 10. fällt aus, dafür ist am 22. (Donnerstag) Heimabend und Uni-formappell. An treten 7 Uhr am Heim.

Standort Schönbronn

Der Heimabend am 21. fällt ebenfalls aus, dafür ist am Freitag am 7 Uhr Dienst. An treten am Heim.
Der Führer des Röhrlings.

Der Führer in der Adolf-Hitler-Jugendherberge

Verleitet, 19. Oktober.

Der Führer besichtigte am Montag mit dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach die am Sonntag zugleich mit 40 anderen neuen Jugendherbergen in allen Gauen des Reiches eingeweihte Adolf-Hitler-Jugendherberge in Verleitet und sprach seine volle Anerkennung für die vorbildlichen Leistungen des Deutschen Jugendherberg-werks aus.

Die Welt in wenigen Zeilen

Gräßliches Unglück am Bahnübergang
Ein Durchgangszug raste in Lunau bei Dirschau auf einen Leiterwagen, der mit An-jugsgut beladen war, und auf dem eine Frau mit ihren drei Kindern saß. Ihre Leichen wurden fürchterlich zerstückelt 70 Meter vom Bahnübergang entfernt aufgefunden. Das Unglück ist nach der amtlichen Feststellung auf die Unachtsamkeit des Schra-nenwärters zurückzuführen. Als er ge-sehen hatte, was er angerichtet hatte, floh er. Erst nach einigen Stunden konnte er ver-haftet werden. Der Leiterwagen gehörte einem Stellmacher aus dem Kreise Stargard, der in ein Dorf in der Nähe von Dirschau übersiedeln wollte.

Deutsch-polnisches Aufwertungs-Abkommen

In Warschau ist am Samstag eine deutsch-polnische Übereinkunft über die Ab-wicklung von Aufwertungsrechtsverhältnissen unterzeichnet worden, die die Begleichung von Aufwertungsforderungen im Verrechnungs-wege ermöglicht.

Der Führer begnadigte ..

Der Führer und Reichskanzler hat die gegen die am 28. März 1917 geborene Erna Schneider aus Herda vom Schwurgericht in Eisenach am 13. Mai 1936 erkannte Todesstrafe im Gnadenwege in eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren umgewan-delt. Die nicht vorbestrafte Verurteilte hatte am 29. Januar 1936 ihren Verlobten er-mordet, weil sie gegen ihren Willen zur Hei-rat gedrängt wurde und bei ihrer Jugend in feilscher Verwirrung keinen anderen Ausweg finden zu können glaubte.

Rudolf Strauß

Der Schriftsteller Rudolf Strauß ist im Alter von 71 Jahren auf seinem Gute Lam-belhof am Chimsee nach zweitägiger Krank-heit gestorben.



Beleuchtungs-Rezept Nr. 5

Je feiner die Arbeit und je dunkler das Arbeitsfeld, desto mehr Beleuchtungsstärke muß die Leuchte abgeben. Für die meisten Fälle ist ein 75 Watt-Lampe in einem hochwertigen Pendelleuchte notwendig. Lassen Sie sich dies bei den Elektro-Fachmann beraten. Neulampen Sie unbedingt

OSRAM-D-LAMPEN



Sport-Nachrichten

Kugball

Kreisliga I - Abt. Nagold

Mit einem eindeutigen 8:2-Sieg hat Nagold die Tabellenführung übernommen. Nach anfänglich harter Gegenwehr konnte Mühlhagen Nagolds Angriffe immer wieder ab schlagen, wurde aber dann in der zweiten Hälfte vollständig eingeschürt. Nagold erzielte die Tore durch laudere Kombinationsspiele und seine Einzelleistungen. Ueberhaupt war Nagold seinem Gegner um eine Klasse über. In Herrenberg brachten die Platzherren den erwarteten Widerstand auf. Mit einem torlosen Ergebnis, wobei sich Herrenbergs Hintermannschaft besonders auszeichnete, trennten sich beide Vereine. Ruffingen verbuchte einen weiteren Sieg gegen Emmingen, wobei die Technik des Platzretens ausschlaggebend war. Calw bleibt weiterhin punktlos in der Tabelle, denn auch dieses Mal reichte es in Gärtringen nicht zum Siege.

Haiterbach - Dornstetten 4:1 (2:0)

Schon wieder mußte eine Mannschaft die Tüden des Haiterbacher Platzes verspüren. Mit drei Toren Unterschied mußte sich auch Dornstetten geschlagen bekennen. Die Gäste hatten sich sehr viel vorgenommen und hatten aus diesem Grunde ihre ganze frühere Meistermannschaft zur Stelle.

Das Spiel begann mit einer leichten Ueberlegenheit der Gäste, die nichts als Eckbälle erzielten. Dagegen gelang es Haiterbach, das bis dahin noch nicht viel gezeigt hatte, das erste Tor durch eine ganz seltene Energieleistung des Haiterbacher Mittelstürmers, der trotz starker Behinderung zum Tor schuß kam. Das war das Signal für Haiterbach, das nun so allmählich das Spiel dirigierte und durch ein zweites Tor seine Bemühungen belohnt sah. Mit diesem Resultat ging es in die Pause. Was die Haiterbacher Mannschaft nun zeigte, das waren Sachen, die man nicht alle Tage zu sehen bekommt. So z. B. das vierte Tor, das der Haiterbacher Mittelstürmer Saur erzielte. Ein Schuß aus 25 Me-

ter ging unhaltbar ins Netz. Dornstetten konnte bald darauf auch ein Tor erzielen, das aber das einzige bleiben sollte. Unangenehm fiel in der Folge das unnötige Faustspiel seitens der Haiterbacher auf. - Schiedsrichter Hille-Kagold leitete wie immer sehr gut, wenn auch die Gäste nicht immer mit ihm einverstanden waren.

Platzgrafenweiler - Baiersbrunn 1:2

Mittelal - Tumlingen 0:6

Die Begegnung in Platzgrafenweiler nahm den erwarteten knappen Ausgang, wobei sich das Glück den Gästen aus Baiersbrunn zuneigte. - Eine nicht geringe Ueberrolung wird aus Mittelal gemeldet. Die Schuld an der hohen Niederlage wird hauptsächlich dem Ersatztorwart zugeschoben, doch soll das Ergebnis trotzdem dem Spielverlauf entsprechen haben. Tumlingen hatte eine hervorragende Partie geliefert.

Handball

Nagold 1. - Calw 1. 5:9

Auch beim letzten Spiel der Vorrunde mußte unsere 1. Handball-Mannschaft die Punkte dem Gegner überlassen. Die erste Halbzeit verlief vollständig ausgeglichen. Calw erzielt den ersten Treffer, behält aber nicht lange die Führung, nach kurzer Zeit schon kann Nagold ausgleichen. Calw kann wieder in Führung gehen und wieder kann Nagold nach kurzer Zeit ausgleichen. Vor der Pause gelang es Calw zum drittenmal die Führung an sich zu bringen und beim Stand von 2:3 werden die Seiten gewechselt. Nach einer Minute Spielzeit ist der Ausgleich hergestellt. Nun fällt Nagold schließlich ab. Calw wird immer schneller, Angriff auf Angriff kommt auf Nagolds Tor. Bald kehrt das Spiel 4:9 für Calw und kurz vor Schluß kann Nagold noch auf 5:9 erhöhen, was aber den Sieg der Gäste nicht mehr gefährden konnte.

Jugendmannschaften 11:3 (3:1)

Einen grandiosen Sieg konnte unser Nachwuchs über die körperlich überlegene Calwer Jugend feiern. Das Spiel unserer Jungens war direkt ein Vorbild für die 1. Mannschaft.

TB. Ebbhausen 1. TB. Hochdorf 1. 3:3

Zum letzten Spiel der Vorrunde stellte sich in Ebbhausen der TB. Hochdorf und überraschte hier nach der angenehmen Seite. Bei den Gästen setzte sich jeder Mann voll ein, so daß sie das Spiel größtenteils überlegen beherrschten. Wenn es der Gäste-Mannschaft nicht zum Siege reichte, so war daran nur Ebbhausens Verteidigung und vor allem der Torwart schuld. Bei Ebbhausen traten die beim letzten Spiel gerügten Mängel heute noch stärker zu Tage. Der Sturm ist in seiner jetzigen Zusammenlegung eine stumpfe Waffe. Ein Mann allein kann auch nicht alles schaffen. Hier ist eine Verstärkung unbedingt nötig, wenn die Mannschaft im weiteren Wettbewerb noch ein Wörtchen mitreden will.

Jugendmannschaften 12:2

Die einheimische Jugend war ihrem Gegner weit überlegen und siegte nach Belieben hoch.

Handel und Verkehr

Herbst-Nachrichten. Bei den Selbstbronnener Weinbauern herrscht zur Leszeit Hochbetrieb. In der Städtischen Kelter ist das Kellern des Schwarz- und Weißrieslings in vollem Gange. Anfang dieser Woche wird mit der Vele des Trollinger begonnen. Schätzungsweise sind etwa 1500 Hektoliter in der Städtischen Kelter bis jetzt gekeltert worden und mehr als das Doppelte dieser Menge wird noch zu erlassen sein. Allgemein läßt sich sagen, daß der 1936er besser als der ihm angehängte Ruf ist. So wurde beim Schwarzriesling ein durchschnittlicher Deckels-Gehalt von 70 bis 74 Grad und beim Weißriesling von 60 bis 70 Grad festgestellt. In den getätigten Käufen läßt sich sagen, daß die vom Reichsstaatsrat festgesetzten Richtpreise je nach Qualität um einige Mark überschritten wurden. - Stetten a. G. Kreis Brackenheim: Die Vele nähert sich dem Ende. Einzelne Käufe zu 102, 105, 110 und 120 RM.

pro Eimer. - Weiler im Zabergäu: Die Vele wurde beendet. Der Verkauf des Weines ging flott, so daß kaum noch etwas feil ist. Der Preis wurde bis jetzt beim Rotwein mit 110 bis 115 RM., bei zwei Posten Weißriesling mit 130 RM. pro Eimer gehandelt.

Schweinepreise. Ravensburg: Kelt. Schfen 550 bis 610, Arbeitsochsen 450 bis 560, Kälberkühe 440 bis 520, Milchkühe 320 bis 400, trüchtige Kühe 480 bis 540, hochtrüchtige Kalbelen 440 bis 590, fühlbar trüchtige Kalbelen 430, Anstellender 1/2-1-jährig 130 bis 200, 1-1/2-jährig 210 bis 380 RM. das Stück.

Schweinepreise. Kälber: Milchschweine 12 bis 19,50, Säuger 24 bis 42 RM., Milchschweine 14 bis 19,50, Säuger 36 bis 40 RM., - Rirchheim u. L.: Milchschweine 17 bis 28, Säuger 35 bis 46 RM., - Ravensburg: Ferkel 10 bis 20 RM., - Sauggaur: Ferkel 14 bis 19 RM., - 11 m: Milchschweine 15 bis 23 RM. das Stück.

Porzellan-Edelmetallpreise vom 19. Okt. 1 Rilo Gold 2840, 1 Rilo Silber 40,80 bis 42,60 RM.

Gestorbene: Johannes Schleich, Allgemeinbevollmächtigter, 85 J., Herzogsweiler / Johannes Ade, 80 J., Dorn / Luise Fieß, 80 Jahre, Reutenbüro.

Vorausichtliche Witterung für Mittwoch: Besserung zu erwarten.

Druck und Verlag des „Gesellschafters“: G. W. Jaifer, Inh. Karl Jaifer, Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann G. H. Nagold. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. DM. IX. 1936: 2543.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Statt besonderer Anzeige!

Schloß Schwandorf Kreis Nagold, 19. Oktober 1936



Trauer-Anzeige

Deute verschied sanft in ihrem 82. Lebensjahr unsere geliebte Rufine und Schwägerin

Anna Freiin Kehler von Schwandorf

Stiftsdame zu Oberstenseld
Mitbesitzerin des Familienguts

In tiefem Schmerz:

- Paula Freifrau Kehler von Schwandorf
geb. Freiin Kehler von Schwandorf
- Clara Edle v. d. Planitz
geb. Freiin Kehler von Schwandorf
- Sifela Freifrau Kehler von Schwandorf
geb. Freiin Schertel von Bartenbach
- Arthur Edler v. d. Planitz

Beisetzung in Unterschwandorf, 22. Oktober 1936, nachmittags 3 Uhr.

Flechten-

leiden, Hautausschlag. Durch welche einfachen Mittel in kurzer Zeit, oft schon in 24 Tagen auch bei hartnäckiger Schuppenflechte, völlige Heilung erzielt werden kann, teils ist jedem ganz kostenlos mit. Generalvertrieb Max Müller, Gürtel 22, Schulerstr. (Eckhaus L. Apoth.)

Haben Sie Schnupfen?

Dann nur

Tempo-Taschentücher

(gefaltet 2-fach)

verwenden!

18 Stück 25 g
18 St. imprägn. mit Menthol 30 g

G. W. Jaifer, Nagold.

Mädchen

im Alter von 16-17 Jahren für Haus- und kleinere Landwirtschaft auf l. Nov. gesucht. Kenntnisse auf landw. Gebiete erwünscht.

Frau Barbara Raft
Bäckerei, Mödingen, 1663

1662 Hochdorf, 20. Oktober 1936



Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

Ratharine Holzschuh

geb. Späth

sowie für die Trostesworte des Herrn Pfarrers, den erhebenden Gesang des Lieberfranzes, die vielen Kranzspenden und die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen innigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Jetzt wird es Zeit wieder den gebrauchsfertigen Leimring



Er ist maschinell mit dem bekannten Jahnemin-Kaupenleim schon gestrichen und bringt gegenüber selbst den billigsten Kaupenleim eine bedeutende Ersparnis an Zeit und Geld. 10 Meter reichen für ca. 15 Bäume mittleren Alters.

Dazu die „Fix-Fertig“-Drahtfordel, in Ringen von 12 m Länge 10 Pfg., in Ringen von 22 m Länge 15 Pfg.

G. W. Jaifer - Nagold, Tel. 429

Eine große Überraschung

wie sie der Bücherfreund nicht alle Tage erlebt, bietet das

neue Meyer-Lexikon

das im Herbst 1936 zu erscheinen beginnt, denn es ist

- 1. das Lexikon mit den meisten Stichwörtern (300.000),
- 2. das erste Lexikon mit bunten Textbildern u. großen zusammenhängenden Bildfolgen über alle Wissensgebiete,
- 3. das billigste aller deutschen Großlexika.

Unverbindlich und kostenlos

schenken wir Ihnen eine Abbildung des ganzen Werkes in Originalgröße mit Golddruck und 11 z. T. mehrfarb. Probeblättern.

G. W. Jaifer, Buchhandlung, Nagold

Deine Mark-
Weinem
Arbeitskameraden!
Kaufst du die Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung
424 152 GEWINNE UND 20 PRÄMIEN
RM 1.600.000.



Seltene, heute noch nicht geklärte Ereignisse jener Felsruarnacht im „nordischen Venedig“ haben tief in das Leben der jungen Berliner Kunsthändlerin Länk eingegriffen. Seit der Rückkehr von jener Reise waren Energie und Lebensfreude des Mädchens wie ausgelöscht.

Was war damals in Stockholm geschehen?

Wer hatte ihre kostbare Cellini-Schale gestohlen, wer das Diadem der Amerikanerin? Warum hieß die Yacht in Stockholm „Alina“ und in Hamburg „Kathinka“? Die aufregende Hetzjagd nach einem internationalen Gauner schildert Wilhelm Scheider mit vielen spannenden Verwicklungen und falschen Spuren in seinem soeben als neues gebundenes Ulstein-Buch zu 1 M. erschienenen neuen Kriminal-Roman

DIE YACHT KATHINKA

Erschließlich bei
G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD.

Einbruch in die Geschichtswissenschaft Jahrestagung des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschland Berlin, 18. Oktober.

In Anwesenheit bedeutender Geschichtswissenschaftler und Vertreter von Partei und Reich trat am Samstag der Sachverständigenrat des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschland zu seiner Jahrestagung zusammen. Der Präsident des Reichsinstituts, Professor Dr. Walter Frank, gab nach Begrüßung der erschienenen einen Überblick über die Arbeit des Instituts seit der Gründung im Herbst des vorigen Jahres. Das Reichsinstitut habe von vornherein der Mittelpunkt aller geistig-politischen Energien der neuen deutschen Geschichte, ja der neuen deutschen Geisteswissenschaft sein wollen. Entsprechend den Erwartungen des Pariser Emigranten- und Judentums habe der Nationalsozialismus seinen Gegnern bewiesen, daß er auch auf dem Felde der geistigen und wissenschaftlichen Auseinandersetzungen Kanonen zu bauen und Truppen zu exerzieren vermöge für ein „Olympia der wissenschaftlichen Leistung“.

Professor Frank kam dann auf die geistigen Auswirkungen der Gründung des Reichsinstituts im In- und Ausland zu sprechen und stellte fest, daß auch im nichtdeutschen Ausland das Verständnis für den wissenschaftlichen Aufbauwillen des neuen Deutschland wachse. Wenige Monate nur hätten genügt, um deutlich zu machen, daß die nationalsozialistische Revolution nun auch in die Geschichtswissenschaft siegreich eingedrungen sei; nicht als blinde Zerstörer, sondern mit dem Willen und mit der Kraft, im Bunde mit den besten Traditionen dieser Wissenschaft an das Werk eines neuen Aufbaues zu gehen. Selbst im Auslande sehe man ein, daß die politischen Antriebe des Nationalsozialismus die Wissenschaft nicht lähmen, sondern beleben.

Wie Professor Walter Frank mitteilte, hat Geheimrat Professor Dr. Philipp Lenard, der Träger des diesjährigen Großen Wissenschaftspreis der NSDAP, im Rahmen der Forschungsabteilung des Reichsinstituts zur Geschichte des neuen Deutschland, die Leitung des Referats „Das Judentum in der Naturwissenschaft“ übernommen.

Oesterreichischer Bischof empfiehlt ein Buch Rosenbergs

Katholische Anerkennung des nationalsozialistischen Kampfes gegen Moskau
Wien, 17. Oktober

Eine Wiener Presskorrespondenz „Eingehers Zeitungsdienst“ veröffentlicht einen Aufsatz des als Rektor der Nationalstiftung Anima in Rom amtierenden österreichischen Bischofs Dr. Alois Hudal. Mehrere Wiener Blätter bringen auszugsweise diesen Artikel, in dem es u. a. heißt:

Der Bolschewismus ist nicht eine zufällig vorübergehende Parteirichtung, sondern eine Seelenhaltung, in der ein stark nihilistischer Zug des von allen religiösen Bindungen losgelösten defizienten Judentums eine bedeutende Rolle spielt. Der Gegenkampf kann deshalb auch niemals rein organisatorisch begonnen werden, weil er eine weltanschauliche Krise ist, sondern muß auf geistiger weltanschaulicher Grundlage geführt werden.

Wer mit Aufmerksamkeit die geistige Entwicklung Rußlands der letzten Jahrzehnte beobachtet, wird überdies bald sehen, daß die letzten Ursachen bolschewistischer Weltzerlegung nicht bloß in Rußland zu finden sind, sondern daß wir es vielmehr mit einem Einbruch westlicher europäischer Delirien in der russischen Seele zu tun haben, die durch ungelungene soziale, religiöse und staatspolitische Verhältnisse für eine solche Krise bereits vorbereitet war. Niemand leugnet, daß in Rußland innerpolitische Umwandlungen sich vollziehen im Sinne eines Erwachens der früheren großen nationalen Vergangenheit des Landes. Allein, dieser Vorgang ist so lange eine Täuschung Europas oder eine Unmöglichkeit, als Millionen Menschen von einer Handvoll fremder Religionshasser beherrscht und in ihrer kulturellen Freiheit niedergestampelt werden. Wir dürfen nicht vergessen, daß es noch nicht so lange her ist, daß Rußland, zum Teil mit gefälschten Päpsten, seine besten Agitatoren nach Deutschland geschickt hatte. In Berlin arbeitete Zoffe, in Halle Sinowjew, in München und im nordischen Industriegebiet Radel, um das revolutionierte Deutschland zum wertvollsten Vorposten der gegen Westen vorzutragenden Weltrevolution zu machen. Daß Deutschland bis jetzt nicht die revolutionäre Vorhut Rußlands für Europa geworden ist, wird

das geschichtliche Verdienst des Nationalsozialismus

bleiben, dessen erste Vorkämpfer für die Weltanschauung Moskaus niemals etwas übrig hatten. Die Lösung des Münchener Parteitag war für Anhänger und Gegner der Bewegung, wie immer sich der einzelne im Programm stellen mag, mehr als der Aufruf einer Nation gegen die militärische Umfassung und Isolierungspolitik der letzten Jahre, es war eine europäische Tat, die

gewinnung des Volkes auf die von Gott selbst gegebenen Werte: Volkstum, Boden, Heimat und Vaterland, in denen eine gewaltige Dynamik gegen den Einbruch fremder Welt gelegen ist. Die nationalsozialistische Partei hat auf ihre Fahnen den Kampf gegen den Bolschewismus geschrieben.“

Der Bischof kennzeichnet dann einen der Unterschiede zwischen Nationalsozialismus und Bolschewismus, indem er ausführt: „Während der Bolschewismus wesentlich antireligiös ist, ja die zur Religion erhobene Brutalität darstellt und den Begriff der Familie unterschätzt, will der Nationalsozialismus auf religiösem Boden bleiben, auch wenn der Begriff der Religion nicht ganz im Sinne der Heberlieferung genommen wird, sondern sämtliche geistigen und religiösen Inhalte mehr nach politischen Gesichtspunkten geordnet werden. Die Sendung des deutschen Volkes in Europa ist gerade in der Gegenwart für diesen ganzen Kontinent entscheidend, und diese Aufgabe kann nur erfüllt werden, wenn jene beiden Staaten, die jahrhundertlang in enger geschichtlicher Entwicklung verbunden waren, ganz eines Herzens sind, auch in der Bekämpfung jener Elemente, die heute Europas Führerschaft bedrohen.“

Absage an die Zentrumsheer!

Wir lehnen deshalb mit aller Entschiedenheit die Auffassung jener vereinzelter Kreise in Oesterreich ab, die glauben, daß Katholizismus und Bolschewismus eher zu einer Normalisierung kommen könnten als Vatikan und Reich oder daß Rußland ein geeigneter Vertragspartner für Oesterreich ist, das seiner räumlichen Entfernung wegen eine unmittelbare weltanschauliche Einflusnahme nicht so akut erscheinen lasse. Trotz aller Bemühungen der kommunistischen Kreise, katholische Idealisten oder Itopisten durch Versprechungen an sich zu ziehen, gibt es hier kein Kompromiß und keine Verständigungsmöglichkeit, sondern nur einen starken heiligen Haß zum Kampf bis zur Vernichtung.

Der Bischof schließt u. a.: „Für die Deutschen muß wieder jene große Linie mit eiserner Festigkeit geschaffen werden, die Rosenberg, der gegenwärtige weltanschauliche Leiter der Bewegung, in seinem Werk „Die Verbrechen der Freimaurerei“, das vor der Machtübernahme erschien, in kluger Weise vorgezeichnet hat und das kein Katholik oder christgläubiger Protestant besser aussprechen oder wünschen könnte. Deutsche Kraft muß in den nächsten Jahren notwendig mehr auf sozialem Gebiet tätig sein, aber was unbedingt auch eine innere



Vormarsch auf Madrid
Die Bevölkerung der soeben eroberten Stadt Arlanzon grüßt die nationalen Befreier auf ihrem Vormarsch auf die spanische Hauptstadt. (Weltbild, W.)



Das letzte rote U-Boot sinkt auf den Grund
Diese ungewöhnliche Aufnahme gelang einem Fotografen von Bord des nationalen spanischen Kriegsschiffes „Balasco“, als er auf der Höhe von Beretol an der nordspanischen Küste das letzte rote U-Boot „B-6“ vernichtete. Das Bild ist wenige Augenblicke nach der Beschädigung aufgenommen. Der Bug des Bootes befindet sich noch über dem Wasser, während sich die Besatzung schwimmend in Sicherheit bringt, um nicht von dem Strudel mit in die Tiefe gerissen zu werden. Ein Rettungsboot der „Balasco“ konnte sie bergen. (Weltbild, W.)



Der Endkampf um Madrid

Um die spanische Hauptstadt toben zur Zeit heftige Kämpfe. Trotz verzweifelter Gegenwehr der Roten rücken die nationalen Truppen immer weiter auf die Landeshauptstadt vor. (Graphische Werkstätten, W.)

Erneuerung fordert, um dann die Sehnsucht vergangener Zeiten vollenden zu können: Eine kraftvolle Nationalkultur, erwachsen aus einem kraftvollen Christentum.“

„Nationalsozialismus ist keine Sekte!“

„Tag des Bekenntnisses“ in Saarbrücken - Reichsleiter Rosenberg unterstreicht die Ausführungen des Bischofs Hudal

Saarbrücken, 18. Oktober.

Die Erklärungen des Bischofs Dr. Hudal in einer Wiener Zeitungskorrespondenz haben in der Wiener jüdischen Presse Wutausbrüche ausgelöst. Der vom Prager Außenministerium angehaltene „WienerTag“ möchte den Bischof am liebsten zum „Reber“ erklären lassen. Die aufsehenerregenden Erklärungen des katholischen Bischofs wurden am Schlußtag der Gauskulturwoche des Gau's Saar-Pfalz in Saarbrücken, dem „Tag des Bekenntnisses“, von Reichsleiter Alfred Rosenberg ausdrücklich unterstrichen.

Ausgehend von der in der Welt wachsenden Erkenntnis des wahren Wesens des Bolschewismus und von den Versuchen, den Nationalsozialismus auf ein rein äußerlich politisch-soziales Programm abzubringen und ihn zum Verzicht auf die Seelenheiligung zu zwingen, bezeichnet er es als außerordentlich erfreulich, daß jenen der österreichische Bischof Hudal, der zugleich Rektor der deutschen Nationalstiftung der Anima in Rom ist, sich in entschiedener Weise gegen den Weltbolschewismus wendet und die große europäische Tat des Nationalsozialismus vorbehaltlos anerkennt. Wenn der Bischof den Bolschewismus nicht eine vorübergehende Parteirichtung, sondern eine Seelenhaltung nennt, in der ein stark nihilistischer Zug des von allen religiösen Bindungen losgelösten defizienten Judentums eine bedeutende Rolle spielt, so ist das in etwas milderer Fassung genau das, was wir seit 16 Jahren aussprechen. Eine Seelenhaltung wie die des Bolschewismus kann man auch nicht mit einem bloßen politisch-sozialen Parteiprogramm, sondern nur mit einer neuen Seelenhaltung, d. h. mit einer starken, neuen idealistischen Weltanschauung bekämpfen und überwinden.

Bischof Hudal erklärt auch, daß deshalb der Gegenkampf niemals rein organisatorisch gewonnen werden kann, weil er eine weltanschauliche Krise darstellt, sondern daß er auf geistig-weltanschaulicher Grundlage geführt werden muß. Das ist genau die gleiche Folgerung und es bleibt trotz aller Ablehnungen von interessierter Seite die eine weltgeschichtliche Tatsache bestehen, daß die alten kulturellen und weltanschaulichen Kräfte zu schwach waren und noch sind, um den Bolschewismus sowohl organisatorisch wie auch weltanschaulich niederzukämpfen.

Ich begreife ohne weiteres, daß die Bitterkeit meiner Worte aus einem vor 16 Jahren von mir geschriebenen Werk dem Bischof Hudal nicht leicht gewesen sein mag und daß sie einen jüdischen Sturm von Wien aus entlachte. Ich möchte aber bei dieser Gelegenheit noch etwas feststellen, was ich früher mehr als einmal ausgesprochen habe: Die nationalsozialistische Bewegung ist keine Sekte. Sie hat sich niemals verleiten lassen, schwärmerische kleine übersteuerte Gruppen als die Darstellung ihrer Idee anzuerkennen. Sie hat sich ebenso aber gemehrt, wenn alte weltanschauliche Mächte, die im heutigen Kampf versagten, nun gerade das, was sich als unbrauchbar erwiesen hatte, uns als gleichsam unser geistiges Programm andrängen wollten. Wir waren und sind deshalb der Überzeugung, daß die nationalsozialistische Weltanschauung weitträumig genug sein muß, um alle jene Persönlichkeiten und Bekenntnisse zu umspannen, die ehrlich gewillt sind, die Substanz des Judentums und alle seine blutbedingten, charakteristischen und heillosen Kräfte im Kampf gegen die Strömungen der Weltzerstörung zu unterstützen. Genau so, wie wir Menschen verschiedenster politischer Vergangenheit nach einer Rückkehr zu diesem Kampf für Deutschlands Rettung nicht mehr nach ihren sonstigen Traditionen fragen, sondern nur nach ihrer neu einsetzenden Tat und Leistung, so werden wir ebenso großzügig ein Bekenntnis annehmen, wie das des Bischofs Hudal für den großen Kampf der Rettung Deutschlands und Europas, der eben vom Nationalsozialismus in wahrhaft monumentaler Form geführt wird.“

„Es gibt zwischen Bolschewismus und Europa heute keine Verständigung mehr. Auf dem Nährboden, den die anderen Parteien und Weltanschauungen hinterlassen haben, haben sich die gesunden Kerne von den Käulniskeimen gelöst. Unser Geschlecht muß den Kampf des Wachstums gegen die Zersetzung führen. Unsere heutige Zeit muß die Antwort geben auf die Fragen unserer Epoche, muß Traditionen bilden für kommende Geschlechter: Dann hat das deutsche Volk mit seiner Rettung auch einen Weltkampf für ganz Europa siegreich durchgeschritten.“

„Deutschland ist unser Heiliges Land!“

Reichsleiter Alfred Rosenberg und Reichsstatthalter Wilhelm Murr sprechen auf der Reichstagung für deutsche Vorgeschichte in Ulm

R. Ulm, 18. Oktober.

Anlässlich der 3. Reichstagung für Deutsche Vorgeschichte, die in Verbindung mit der 2. Reichstagung für Geschichte und Vorgeschichte des NS-Lehrerbundes und dem Reichsstreife für Geschichte und Vor-Ulm vom 17. bis 25. Oktober stattfindet, prangt die alte nationalsozialistische Hochburg in einem Meer von Fahnen. Laufende von Geschichtslehrern und Studenten aus dem ganzen Reich sind herbeigeeilt, um das von Bundesführer Dr. Hans Reinerth für die Tagung geprägte Lösungswort zu vernehmen:

Überwindung der geistigen Mainlinie!

Der bisher bewußt aufrechterhaltene Irrglaube, die süddeutsche Lebensform laufe auf der römischen Kultur, soll angesichts der geschichtlichen Tatsache gestrichen, daß der süddeutsche Boden vor dem Eindringen der Römer schon von Germanen besiedelt gewesen ist.

Bei dem am Samstagabend unter zahlreicher Beteiligung in den Sälen des Münsterhotels veranstalteten

Begrüßungsabend

hieß im Auftrag von Oberbürgermeister Hoerster Bürgermeister Dr. Hengeler die Gäste, insbesondere auch Dr. Reinerth, den Führer des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte, willkommen. Von der Tagung sei nicht nur ein neuer Auftrieb für die Vorgeschichtsforschung in ganz Süddeutschland zu erhoffen, sondern auch für Ulm selbst, dessen Museum zu einer Pflegestätte für deutsche Vorgeschichte sich auswachsen möge.

Architekt Karl Kraus, Kulturstellenleiter des Kreises Ulm der NSDAP, hielt unter größter Anteilnahme der Gäste einen gehaltvollen Bildvortrag: „Die alte Reichsstadt Ulm“, der ein ansprechendes Bild der wechselvollen Geschichte der Stadt vermittelte.

Am Sonntagmorgen liegt in Ulm fieberhafte Bewegung. Das Straßenbild ist beherrscht durch die Uniformen der Gliederungen der Partei, die zum

Empfang von Alfred Rosenberg

Spazier bilden. Auf den Straßen und Plätzen stauen sich die Volksgenossen. Ulm steht seine Ehre darin, dem weltanschaulichen Führer der Bewegung einen geschlossenen Bild nationalsozialistischer Kraft und Bereitschaft zu bieten. Im Umkreis des Rathauses ist die SA und SS amorphisiert.

Im festlich geschmückten, altentfalten Saal des Rathauses haben sich viele Führer der Bewegung aus dem ganzen Reich, insbesondere aus dem Südwesten eingefunden. Vertreter der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes, der Behörden, der Hochschulen, Ratsherren der Stadt Ulm, Fanfarenzüge hängen gegen 10.30 Uhr das Kommen von Alfred Rosenberg, der im Vorraum zum Rathaus von Volksgenossen in farbenfroher Uniform Tracht begrüßt wird. Geleitet von Reichsstatthalter Murr, stellvertretendem Gauleiter Schmidt, Oberbürgermeister Hoerster, Gauleiter Murr und Polizeidirektor Dreher betritt Reichsleiter Rosenberg den Rathaussaal.

Nach feierlichem Rufsvortrag hält Oberbürgermeister Hoerster eine tiefempfundene Ansprache, in der er die einstige Bedeutung der alten Reichsstadt Ulm als einem Mittelpunkt des geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens in Süddeutschland aufweist. Im Anfang des 19. Jahrhunderts zur Grenzstadt zwischen zwei dynastisch regierten Ländern herabgesunken, war es in seiner Entwicklungsmöglichkeit gehemmt. Mit dem Durchbruch des Nationalsozialismus ist für Ulm ein Abschnitt neuen Aufstieges eingeleitet worden. Der Stadt gerichtet es zu hoher Ehre und Auszeichnung, die Dritte Reichstagung für deutsche Vorgeschichte in ihren Mauern begrüßen zu dürfen, was ihr zugleich die Hoffnung verleiht, dieser Tag möchte für die Stadt der Beginn zu neuer Entfaltung auf kulturellem Gebiet sein. Der heutige Tag werde in die Geschichte Ulms als ein Tag ganz besonderer Bedeutung fallen. Es sei das erste Mal, daß in Ulm ein Reichstag von solcher Größe und Bedeutung abgehalten werde. Als äußeres Zeichen des Dankes an Reichsleiter Alfred Rosenberg für seine persönliche Anteilnahme überreichte er ein Erinnerungszeichen. Es sind dies zwei 300 Jahre alte Bände aus Werken des Ulmer Bürgers und Ratsherren Josef Furttenbacher des Älteren, der als einer der ersten Techniker seiner Zeit als vielseitiger Künstler und Sammler zu den größten Ehrentagen der Stadt gehört.

Reichsleiter Gauleiter Murr führte aus, die Bewegung sei stolz darauf, den Bannerträger der Idee des Führers hier begrüßen zu dürfen.

Reichsleiter Alfred Rosenberg

dankte für die Begrüßungsworte. Es bereite allen große Freude, im tapferen Schwabenlande einige Tage der Arbeit verbringen zu dürfen. Er wolle einen Rückblick auf den Nürnberg Reichsparteitag, auf dem es kein unfälliges Ereignis gewesen sei, wenn vor dem Forum Europas Dinge ausgesprochen

wurden, die vor aller Welt hätten gesagt werden müssen. Der Nationalsozialismus sei aus einer innerpolitischen weltanschaulichen Kampfbewegung in einen geistigen weltanschaulichen Weltkampf hinübergegangen. Die Bewegung stehe damit in einer neuen Phase der Revolution. Aus einer Sache des deutschen Volkes ist sie zu einer Vorkämpferin für ganz Europa und seine kulturellen Güter geworden. Die Arbeit der Reichstagung wolle Werte für Jahrhunderte schaffen. Wie in den Kampfzeiten die Innenpolitik des Schwabenlandes dem Ruf des Führers gefolgt sei, so wird es auch im Weltkampf getreu dem Führer folgen.

Professor Dr. Reinerth dankte Reichsleiter Gauleiter Murr für die Willkommengruße. Seltener habe er ein solch einmütiges Kampfwollen und eine solche ausgesprochene Kameradschaft in Ulm getroffen. Zwei Punkte wären die Gründe für die Wahl von Ulm als Tagungsort. Einmal sei Ulm der Schlüssel zum wundervollen schwäbischen Oberland mit seiner einzigartigen Bedeutung für die nordisch-germanische Vorgeschichte. Die den Mooren entzogenen Schätze übertrafen an Wert für die Vorgeschichtsforschung bei weitem den Wert der Funde in anderen deutschen Gauen.

Zum anderen wäre Ulm die Brücke zwischen dem Westen Süddeutschlands. Nicht zur Zeit der Römerherrschaft beginnt die Geschichte Süddeutschlands, sondern bereits zwei bis drei Jahrtausende zuvor.

Reichsleiter Rosenberg gegenüber gebührt unaussprechlicher Dank dafür, daß er die germanische Vorgeschichte wieder zu Ehren gebracht habe.

Zehntausend hören J. A. Rosenberg

Die Rundgebung für Vorgeschichte in der Mag-Guth-Halle.

In der riesigen, festlich geschmückten Mag-Guth-Halle drängen sich die erwartungsvollen Volksgenossen aus ganz Württemberg. Auf sieben der größten Säle der Stadt wird die Rundgebung übertragen. So daß mindestens zehntausend Menschen Alfred Rosenberg hören, der bei seinem Eintreffen stürmisch umjubelt wird. Auf der Tribüne haben neben dem bereits bekannten Ehrenpräsidenten Murr, Gauleiter Schmidt, Ministerpräsident Wergenhahn, Obergruppenführer Lubin, Gauleiterwart Schmücker, Kreispropagandaleiter Rauer, Gebietsführer Sundermann, Generalmajor Bergmann, Artillerie-Kommandeur der 5. Division und andere.

Reichsstatthalter und Gauleiter Murr

begrüßte die Versammelten. Er wies in seiner Rede darauf hin, daß wohl kein anderes Land in Deutschland so geeignet sei, eine Tagung für Deutsche Vorgeschichte in seinen Grenzen abzuhalten, wie dieser Gau. Die Zeichen für die Frühgeschichte der germanischen Stämme seien hier wie nirgendwo anders so zahlreich. Heute sei das Interesse in Deutschland dafür größer als früher, da der Nationalsozialismus den Wert der frühesten Lebensleistung der germanischen Vorzeit erkannt habe.

Dann ergreift

Alfred Rosenberg

das Wort zu seiner groß angelegten Rede, die ein geschlossenes Bild der nationalsozialistischen Weltanschauung gibt. Seine scharf gerichteten Sätze gehen in die Herzen der Volksgenossen und immer wieder bricht tosende Beifall aus, wenn der Redner die Ausmerzungen fremder Kultureinflüsse verlangt und das Bestimmen auf die orteigenen Kraftquellen fordert. (Ausführlicher Bericht im politischen Teil unserer Ausgabe.)

Am Mittag fand in der Markthalle unter stürmischer Beteiligung der Bevölkerung die

Ausstellung „Lebendige Vorzeit“

durch Alfred Rosenberg statt. Nach kurzen Ausführungen über die grundsätzliche Bedeutung des in der Ausstellung gezeigten vorgeschichtlichen Materials für den weltanschaulichen Tageskampf, nahm Prof. Reinerth die Verteilung des Großen Preises des Reichsbundes für die beste vollständige Darstellung auf dem Gebiete der deutschen Vorgeschichte vor. Den Preis von RM. 4000 erhielt der Kunstmaler Wils, Petersen-Gimshorn. Der Künstler dankte in bewegten Worten, worauf die Ausstellung für eröffnet erklärt wurde.

Die Ausstellung mit ihren reichen Schätzen an Nachbildungen nordisch-germanischer Wassengeräte, Schmuckstücke usw., gibt einen Einblick in das Schaffen der Werkstatt des Reichsbundes. Ramentlich die zahlreichsten Modelle zeigen in fast endloser Reihe die wachsende Entwicklung unserer deutschen Kultur durch fünf Jahrtausende seit der Steinzeit. Modelle aus dem west- und ostlich nachbarlichen Raum zeigen die kulturelle Abgrenzung der dort primitiven Wohnformen gegen das Gebiet der nordischen Rasse mit der hochentwickelten Wohnkultur. Besonders bemerkenswert sind zwei der ausgestellten Gegenstände: erstens die Nachbildung des Wagens aus dem Deibjergmoor an der West-

füste Jütlands, gefunden 1881. Die Metallbeschläge von sechs Holzreifen waren so gut erhalten, daß die Wiederherstellung in natürlicher Größe möglich war.

Derartige Brunnwagen haben nach der Rebertierung bei religiösen Flurbegehungen eine Rolle gespielt, was auch die Sagas zu berichten wissen. Zweitens das Modell des Dieberg-Schiffes gibt in wahrheitsgetreuer Nachbildung die Nacht der nordischen Königin Osa wieder, die bei dem Tod der Königin um 850 als Grabschiff an Land gezogen, dort verankert und mit einem großen Erdhügel bedeckt wurde. Die Holzschmiedereien an diesem Schiff dürften wohl die schönsten Erzeugnisse der alten germanischen Schnitzkunst sein. Der im einzelnen mit hohen technischen Kenntnissen ausgeführte Bau läßt wieder auf eine kulturelle Lebensleistung schließen.

Angeschlossen an die Schau der Modellwerkstätte ist eine Schau, die einen Überblick über das in Schule und weltanschaulicher Arbeit der Partei brauchbare vorgeschichtliche Schrifttum gibt. Um 5 Uhr wurde im vollbesetzten Saale „Tod und Leben“, ein Spiel für eine Gemeinschaft von Gerhard Schumann, Rudolf von Paul Höller aufgeführt. In Anwesenheit des Dichters ernteten die jugendlichen Darsteller vom Unterbank 1 und 2/3 stürmischen Beifall. Ebenfalls fand ein Vortrag von Otto Siegfried Reuter (Bremen) statt, „Das Himmelsbild der Germanen als Ausdruck ihrer Weltanschauung“, große Anerkennung.

Telegramm an den Führer

Professor Reinerth sandte ein Begrüßungstelegramm an den Führer Adolf Hitler, das folgenden Wortlaut hat:

„Zehntausend deutscher Volksgenossen, Vorgeschichtsfreunde, Forscher und Lehrer, auf der dritten Reichstagung für deutsche Vorgeschichte in Ulm, durch Reichsleiter Rosenberg zu machtvoller Kundgebung zusammengeschlossen, grüßen den Führer. Sie danken ihm, daß seine Entscheidung für ein Reichsinstitut für Vor- und Frühgeschichte dem Bewusstsein des deutschen Volkes zur Ehre seiner Vorjahren sichtbaren Ausdruck gegeben hat. Sie geloben dem Führer treue Gefolgschaft.“

Gleichzeitig wurde auch an Reichsminister Rüst ein Telegramm geschickt.

Ausstellung zur Ulmer Stadt- und Schulgeschichte

Am Sonntagnachmittag wurde in den Räumen des Museums der Stadt Ulm unter erklärenden Worten des städtischen Archivars Schmidlin die Ausstellung zur Ulmer Stadt- und Schulgeschichte eröffnet. Das überaus reichhaltige, größtenteils originalurkundliche Material der Ausstellung gibt ein anschauliches Bild der stolzen und wechselvollen Geschichte der Stadt Ulm, die zu Ende des 16. Jahrhunderts bereits 20 000 Einwohner zählte, während sie um 1828 nur noch deren 12 000 besaß. Größten Seltenheitswert besitzt eine ausgezeichnete Originalurkunde vom Jahre 854 (im Besitz von St. Gallen) in der Ulm zum ersten Mal urkundlich erwähnt wird.

In einer zweiten Urkunde aus dem Jahre 856, die gleich der ersten das durchgedröckte Siegel mit dem Bild des Kaisers aufweist, nimmt Ludwig das Kloster von St. Gallen in seinen Schutz. Eine Urkunde vom 12. April 1181 stammt von Kaiser Friedrich Barbarossa, der an diesem Tag zum wülfsten Male in Ulm weilte. In einer Urkunde von 1274 erkennt Rudolf von Habsburg Ulm als Reichsstadt an. Beachtlich ist der Schwörbrieff des Jahres 1397, der Staatsvertrag zwischen Päpsten und Patriarchen. Der älteste Stadtplan von 1580 zeigt die räumlichen Verhältnisse auf Grund eines Systems, das später in Nürnberg persönlich angewandt hat.

„Ulm im spanischen Erbfolgekrieg“ und sein Schicksal der Erstürmung durch die verbündeten Bayern und Franzosen (1802), sowie das Ende der freien Reichsstadt durch die Annexion des ganzen umfangreichen ulmischen Gebiets durch die Bayern am 28. Nov. 1802 ist neben anderen geschichtlichen Darstellungen auf einer Reihe von Bildern zu sehen. Nicht minder aufschlußreich ist das Material zur Ulmer Schulgeschichte. 1294 wird die erste Ulmer Schule erwähnt.

Politischer oder religiöser Katholizismus?

Stuttgart, 18. Oktober

In diesen Tagen sprach im Gustav-Siegelaus Universitätsprofessor Dr. Reussen aus Bonn über das in heutiger Zeit so wichtige und gegenwärtige Thema: Politischer oder religiöser Katholizismus. In Klaren, von einer überlegenen Kenntnis der Kirchen- und Weltgeschichte zeugenden Ausführungen schilderte der Redner die Entwicklung der christlichen Kirche, von einer ausschließlich in christlicher Liebe verbundenen Gemeinschaft bis zum vollen, politischen Nachhaken der römischen Kirche. Er wies nach, daß in dieser heutigen Reichsstadt der religiöse Katholizismus als Instrument für kirchenpolitische Zwecke benutzt wird. Besonders wertvoll wirkte der Vortragende sein Thema dadurch zu gestalten, daß er seine Ausführungen in allen Einzelheiten durch Worte der Kirchenväter,



„Du, wo verkaufst du denn deinen Kies? Ich habe doch auch ein paar Zuhren liegen!“
„Wird nicht verraten!“
„Aber...“
„Also hör mal zu: Durch die Zeitung habe ich gebeitratet, durch die Zeitung habe ich das Pferd gekauft, durch die Zeitung habe ich ein altes Aquarium verkauft, durch die Zeitung habe ich... bei seg dich raus, es ist eine lange Geschichte!“

päpstlichen Bullen und Konzilsentscheidungen belegt und somit an der Hand der europäischen Völkergeschichte und vor allem der deutschen Geschichte den unheilvollen Einfluß eines politischen Katholizismus auf den deutschen Staat und die Kirche brandmarken konnte.

In der Eröffnung des Vortrags gab Studentrat Bangerl, der Bezirksleiter der katholisch-nationalkirchlichen Bewegung, verschiedene typische Proben für das Wirken des politischen Katholizismus in neuester Zeit.

Die Aufgaben der SA-Wachstandarte

Bei großen Aufmärschen und Feiern sind in der Öffentlichkeit durch ihre Disziplin und ihre Haltung SA-Männer mit den roten Spiegeln und dem blauen Brustschild aufzufallen. Es sind die Männer der SA-Wachstandarte, der die Aufgaben übertragen ist, die Ehrenabteilungen der SA zu stellen, die Wache und den Schutz der Dienstgebäude der SA und der Partei zu bilden. Die einzelnen Sturmabteilungen der Standarte liegen in Berlin, Stettin, Halling, a. W., Nichtenhain bei Krefeld, Stuttgart und München, ein nicht lasermierter Sturmabteilung z. B. in Hannover. Der Führer der Standarte ist zugleich der erste Adjutant des Stadtschefs der SA. Den Sturmabteilung in Stuttgart führt Obersturmbannführer Schreiber. Wer sich aus der Front-SA zur Wachstandarte meldet, wird nach bestimmten Gesichtspunkten ausgewählt und verpflichtet sich, ein Jahr lang der Wachstandarte zu dienen. Obwohl der Dienst grundsätzlich nicht anders ist als in der Front-SA, so formt dort das Leben in der Gemeinschaft, in der Kamerade, der intensiven Sport, die systematische weltanschauliche Schulung den einzelnen Mann der Wachstandarte zu einem disziplinierten Kämpfer, der schon durch seine äußere Haltung würdig ist, die SA zu vertreten. Haben die Männer ein Jahr lang gedient, dann kehren sie wieder in das Berufsleben zurück oder leisten den Wehr- und Arbeitsdienst.

Auf dem Parteitag der Ehre 1936 hatte die SA-Wachstandarte ihre besonderen Aufgaben zu erfüllen gehabt. Der Führer hat der bisher ersten und einzigen Wachstandarte den Namen „Feldherrnhalle“ gegeben, ein Name, der Leistung und Verpflichtung bedeutet.

Ungarische Gäste in Bayreuth

Bayreuth, 18. Oktober.

Am Sonntagabend trafen in Bayreuth ungarische Ehrengäste, darunter 235 mitwirkende Künstler unter Führung des Direktors der königlich ungarischen Staatsoper in Budapest, Lajos Martus, im Sonderzug zur Bayreuther Franz-Liszt-Gedenkwache ein. Der königlich ungarische Botschafter in Berlin, Erzherzog Döme v. Stojan, der österreichische Botschafter in Berlin, Graf Tauschitz, und der Vertreter des ungarischen Exekutivkomitees zur Feier des Franz-Liszt-Gedenkjubiläums in Ungarn, Direktor Julius v. Kovag, haben ihren Besuch zugesagt. Vor Beginn der Veranstaltungen findet am Montag eine Pressebesprechung des wieder ins Standgebäude markgräflichen Opernhouses in Bayreuth statt. Um 15 Uhr werden die Pressevertreter von Oberbürgermeister Dr. Schlumprecht im Rathaus empfangen. Um 17 Uhr beginnt der Festakt im staatlichen Opernhaus, zu dem der bayerische Ministerpräsident eingeladen hat. Anschließend findet im neuen Schloß zu Bayreuth um 22.30 Uhr ein großer Empfang der Ehrengäste durch den bayerischen Ministerpräsidenten und den Oberbürgermeister statt.

Sagequerschnitt

Abschlußtagung der Strafrechtskommission

Die amtliche Strafrechtskommission wird in den letzten Tagen unter dem Vorsitz des Reichsjustizministers zu einer abschließenden Tagung zusammentreten, in der die Arbeiten an dem Entwurf des kommenden Strafgesetzbuches in zweiter Lesung beendet werden sollen. Der Reichsjustizminister wird nunmehr bald dem Führer melden können, daß sein im Herbst 1933 erteilter Auftrag, einen Entwurf für das neue Strafgesetzbuch herzustellen, erfüllt ist.

Arbeitslosen-Wartezell neuregelt

Die Wartezell zwischen Wehrdienst und Arbeitslosenunterstützung ist neu geregelt worden. Arbeitslose, die aus dem aktiven deutschen Wehrdienst entlassen sind, haben eine Wartezell bis zur Arbeitslosenunterstützung nur dann zurückzulegen, wenn sie zwischen ihrer Entlassung und der Arbeitslosenmeldung mehr als 13 zusammenhängende Wochen als Arbeiter oder Angestellte beschäftigt waren oder eine neue Anwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung erworben haben.

Uniformfragen bei KdF-Fahrern

Wehrmachtangehörige dürfen bei KdF-Fahrern ihre Uniform nicht tragen, wenn das Schiff einen ausländischen Hafen anläuft, ausländische Binnengewässer (norwegische Fjorde) berührt und innerhalb der Drei-Weilen-Grenze eines ausländischen Staates anfert.

Beck bei Delbos

Zu der Aussprache des polnischen Außenministers Beck mit dem französischen Außenminister Delbos melden polnische Blätter, daß infolge der belgischen Neutralitätsklärung die Unterredung länger als ursprünglich geplant gedauert hat, da außer den politischen Angelegenheiten auch die internationale Lage und die Aussichten der nächsten internationalen Konferenzen besprochen worden sind.

Immer mehr Rundfunkteilnehmer

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Oktober 1936 7 589 027 gegenüber 7 480 047 am 1. September. Im Laufe des Monats September ist mithin eine Zunahme von 108 980 (= 1,46 Prozent) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. Oktober befanden sich 561 077 gebührenfreie Anlagen.

Deutschland - Brasilien in 40 Stunden

Die Luftkutsch-Flugzeuge brachten die am 1. Oktober morgens in Frankfurt a. M. abgefertigte Südamerika-Luftpost in 40 Stunden nach Brasilien.

Die Liebe und die Strohhahn

Eine kleine Geschichte

Auf meinem Schreibtisch im Büro liegt jeden Morgen die neue Tageszeitung, und ich blättere sie regelmäßig durch. Eines Tages blieb ich an einer Stelle im Unterhaltungsstück hängen, über der die Schlagzeile lautete: „Die Liebe und die Strohhahn“.

Da stand zu lesen: „Jeden Morgen fahre ich eine halbe Stunde mit der Strohhahn, von der einen Endstation mitten in die große Stadt. Ich fahre stets mit demselben Wagen.“

Ich und die anderen, die es ebenso machen, wir haben täglich eine gemeinsame Unter-

haltung. Nichtig gesagt: wir hatten sie.

Mit uns nämlich fährt jeden Morgen ein junger Herr. Es ist weiter nichts Auffallendes an ihm.

Er ist an der zweiten Haltestelle nach Fahrbeginn steigt er an, unter Interesse zu erwecken.

Da steigt ein hübsches, braunäugiges Mädchen ein, und das ist seine Liebste. Heute bringt sie ihm einen Apfel mit, und sie unterhalten sich über den schönen Abend, den sie gestern zusammen verlebten.

Nicht lange allerdings. Nach zwei Haltestellen gibt es rasch einen Kuß, und die Braunäugige steigt aus.

Dann fährt der junge Herr wieder still und unauffällig zwischen uns.

An der nächsten Haltestelle finden sich mit größter Pünktlichkeit drei Stamm-Fahrgäste ein. Zwei diese Männer, die regelmäßig auf der Plattform des Wagens stehen bleiben, und eine etwas überernährte schlanke Blondine.

Diese setzt sich zu dem jungen Herrn und ist seine Freundin. Heute werden sie lange nicht einia, wohin sie am Abend gehen sollen. Aber an der vierten Haltestelle müssen sie sich entscheiden. Hier steigt die schlanke Blondine aus.

Bei der Straßenecke, die mein Ziel ist, treffe ich an der Wagentür eine sehr gepflegte junge Dame, und im Nachleben stelle ich fest (was ich schon lange weiß), daß sie sich zu dem jungen Herrn setzt, und ich zweifle nicht daran: sie ist seine Freundin.

Diese Geschichte im Dienst geleien zu haben, wird mir niemand verübeln, wenn ich erkläre, daß ich sie seit Wochen jeden Tag selbst miterlebe; denn ich fahre, genau so wie der Unbekannte, der sie nach der Wirklichkeit geahndet und der Zeitung eingeschickt hatte, täglich mit der Strohhahn und in demselben Wagen, in dem sie sich seit Wochen jeden Morgen von neuem abspielt.

Auch an diesem Morgen hatte sie noch die ganze „Strohhahn-Familie“ unterhalten — aber zum letztenmal. Am nächsten Tag nämlich setzte sich die Braunäugige nicht zu dem jungen Herrn. Sie blieb auf der Plattform des Wagens stehen und schenkte ihrem Freund nicht einen Blick. Er ging zu ihr hinaus, aber sie drehte ihm den Rücken zu, und unter den Augen so vieler Betrachter kam kein Gespräch zustande, bis sie den Wagen wieder verließ. Die beiden dicken Männer erwarteten unseren Wagen diesmal allein: die schlanke Blondine war nicht da. Und zwei Stationen später schied auch die sehr gepflegte junge Dame.

Damit ist eigentlich die Geschichte zu Ende. Die himmlische Gerechtigkeit triumphiert indem sie die irdische Einrichtung „Zeitung“ weise und überraschend gegen den Mißbrauch der irdischen Einrichtung „Strohhahn“ ausspielt, und trifft einen schlauen Bruder Leichtsinn, wo er es zu allererst erwartet haben mochte. Drei gewiß brave Mädchen bewahrt die aufmerksame Leserin ihrer Zeitung vor bitterer Enttäuschung, und so erhält zugleich treue Erfüllung einer Bürgerpflicht nämlich verdienten Lohn.

Aber als gewissenhafter Berichterstatter darf ich die Ehrenrettung des jungen Herrn nicht unbesprochen lassen, zumal sie auch die Kraft einer echten vor einer schlichten Reizung und die ganze Geschichte durch ein sehr glückliches Ende auszeichnet.

Wenige Tage später fand nämlich die Braunäugige wieder ihren Platz neben dem Freund, und der Freund blieb ihr auch für den Rest der Strecke treu. Bereit freilich rechnete die skeptische Strohhahn-Familie diese Treue mehr dem Zerstreiben der Blondine und sehr gepflegten jungen Dame als einer stillen Wandelung ihres Fahrtenoffens an.

Aber seit er und die Braunäugige Besorgungsdinge tragen, rechnen wir mit Bestimmtheit auf den Tag, an dem er die ganze Strecke allein fährt. Dann ist er Ehemann.

Unsere Kurzgeschichten

Fahrt in den Herbst

Von Adele Ude

Es war im Rheintal, kurz vor Sargans. Da fuhr Herr Leonhard seinen Wagen in den Schatten einiger Bäume. Er nahm die Karte und breitete sie aus. „Eigentlich könnten wir noch einen kleinen Umweg fahren“, meinte Herr Leonhard.

„Schau, dort bei Sargans biegt die Straße zum Walensee ab. Was meinst du, wenn wir dort zu Mittag essen. Wir können noch früh genug nach Chur...“ meinte der Mann.

Seltamerweise schien jedoch Frau Leonhard von den Worten ihres Mannes eher betroffen als erfreut zu sein. Sie schweig einen Augenblick, um dann unsicher zu fragen: „Hier liegt der Walensee?“ — „Und warum bist du so erstaunt darüber?“ meinte Herr Leonhard. „Ach... ich lernte einmal jemanden kennen, der lebte am Walensee“, erwiderte sie, noch immer leicht benommen. „Aber das ist schon lange her. Wir beide waren damals schon verlobt — du standest im Feld. Und du weißt ja, ich war eine Weile beim Verwundeten-Austausch beschäftigt. Da lernte ich also einen Schmeizer, namens Bälti kennen. Er zeigte mir Bilder von seinem Haus... es muß wunderschön sein.“ „Gut, dann fahren wir also zum Walensee. Vielleicht begegnest du deinem alten Freund sogar.“

Frau Leonhard blickte ihren Mann glücklich von der Seite an. Er schien jedoch diese Worte araloter gemein zu haben, als sie einen Augenblick gezwinkelt hatte. Immerhin sahen sie dann eine ganze Strecke schweigend nebeneinander... bis Frau Leonhard plötzlich eine unbeherrschte Handbewegung zu einer Thujahede hin machte, daran der Wagen soeben vorbeifahren wollte. „Ich glaube... dies ist... das Haus.“

Der Mann erwiderte nichts. Er schaltete nur, und logisch schob sich der Wagen zurück bis zu jenem großen Tor, das weit geöffnet war. Vor dem Hause standen jedoch eine Anzahl Tische und Stühle. Es war ein Wirtshaus.

Raum, daß sie sich an einem der Tische niedergelassen hatten, als auch schon ein allfliche und verarbeitete Frau erschien und nach den Wünschen der Gäste fraate. „Glauben Sie“, sprach Frau Leonhard an ihrem Mann vorbei, „gehörte dieses Haus früher einmal einem Herrn Bälti?“

„Herr Bälti ist mein Mann“, erwiderte die Frau. „Aber dies hier gehört der Gemeinde, Bälti ist nur Pächter.“

„Aber früher, da war dies doch Privatbesitz und gehörte Herrn Bälti — nicht wahr?“

Die Frau schüttelte den Kopf. „Bälti war immer nur Pächter.“

„Allerdings...“ sagte Frau Leonhard leise. „Und dann senkte sie den Kopf. Die Wirtin schlurste davon, um die Speisen zu besorgen. Und auch Herr Leonhard erhob sich unvermittelt und machte sich an seinem Wagen zu schaffen. Als er zurückkam, sah er, daß seiner Frau ein paar Tränen die Wangen hinunterliefen. „Was ist denn?“ fragte er scheinbar verständnislos... griff aber rasch und herzlich nach ihrer Hand. „Schau dir nur diese Frau an“, klappte sie vorfürt, „und stelle dir vor... dies wäre ich. In es ruhig. Denn ich habe ja ein halbes Leben davon geträumt, hier die Frau sein zu dürfen. Schau dir auch dieses Haus an. In schweren Stunden hat es immer zwischen dir und mir gestanden.“

Herr Leonhard hinterließ seine Frau mit einem festen Händedruck an weiteren Gesandnissen. „So beruhige dich nur“, sagte er. „Wenn ich dich recht verstehe, dann ist Herr Bälti jener Schmeizer, den du während des Krieges kennen lerntest und von dem du an diesem Morgen zum ersten Mal zu mir sprachst. Und der wollte dich wohl damals mitnehmen — wie? Aber weil du mit mir verlobt warst, schlugst du ihn aus. Sehe ich recht? Und dies hast du später, wenn du bei mir soviel sorgen müßtest, manchmal bereut? Du dachtest, wie gut du es haben könntest in diesem reichen, gesicherten Land, ankast in dem harten Westfalen die Frau eines überarbeiteten und oft niedergedrückten Mannes zu sein. Ja, du siehst, es ist gar nicht so schwer, dies zu erklären. Denn so etwas gibt es vielleicht in jedem Menschenleben. Jeder sieht wohl, wenn er zurückblickt, irgend eine veräumte Gelegenheit und denkt immer, daß es das Schöner war, was er ausgeglichen hat. Aber ich glaube, es muß doch eigentlich gut sein, wenn du jetzt erfährst, daß man gar nichts veräumte, daß man dennoch das Bessere erwählte... wenn auch dies nicht immer leicht war... Doch jetzt wollen wir essen... bevor der Wirt am Ende auch noch kommt, und zu begräßen.“

„Schau, welch ein schöner Tag“, lächelte er. „Ich glaube, wir bekommen noch einen langen, freundlichen Herbst.“

„Ja“ sagte sie leise und dankbar. „Wir brauchen noch einen langen, schönen Herbst... Und du wirst sehen, wir werden ihn auch noch erleben.“

Witzende

Nichtigkeitung

„Komisch! Den Lehmann scheinen Sie nur deshalb nicht leiden zu können, weil er Ihnen mal Geld geliehen hat?“

„Unahn! weil er's wieder haben will!“

„Ich habe schon viele verzeihliche Menschen in meinem Leben getroffen, aber so einen wie den Kaffeter Bergmann doch noch nicht!“

„Wieso denn?“

„Na, der ist nach Amerika gefahren und hat verzeihen, die Kaffe mitzunehmen!“

„Der junge Müller ist doch ein sehr beschneider Mensch. Finden Sie nicht auch?“

„Wir ganz neu! Wie kommen Sie darauf?“

„Nun, er spricht doch nie von sich selbst.“

„Na, das ist keine Bescheidenheit; das ist einfach Discretion.“

Ein früher Besucher: „Sollt Ihr Mann noch?“

Frau Bauer: „Nein. Was wünschen Sie denn?“

Besucher: „Ich möchte ein paar Worte mit ihm sprechen.“

Frau Bauer: „Oh, ich möchte mehr als ein paar Worte mit ihm sprechen! Er ist noch gar nicht nach Hause gekommen.“

„Sehe ich nicht wie das blühende Leben aus?“ fragt Viselot den Gatten, als sie vom Toiletentisch aufsteht.

„Unbedingt“, antwortete er, „nur blüht die rechte Wange heute mehr als die linke.“

„Karl, kannst du mir ein Beispiel dafür an geben, daß den Kindern die Sünden der Väter heimgeahlt werden?“

„Ja, Herr Lehrer! Wenn wir uns von unseren Vätern bei den Schulaufgaben helfen lassen!“



Urheberrechtlich durch Verlagsanstalt Ranz, München (Nachdruck verboten.)

Peter hat Durst und steigt aus.

Der Zug ratterte und leuchte durch die weite Hochebene. Viel Wiese, wenig Kornfelder. Dazwischen kleine, dunkle Fichtenwaldungen und immer wieder weißschimmernde Dörfer mit ragenden Kirchtürmen. In der Ferne zog sich langgestreckt eine blaue Bergwand hin. Der Zug ging zur Reize, ein heißer Tag, doppelt unerträglich, wenn man ihn im schwülen Zugabteil verbringen mußte wie die Familie Bardon. Sie kam aus Schweden, hatte in einem Tag ganz Deutschland durchgemessen und näherte sich jetzt dem Alpenrand.

Auf der einen Fensterseite des sonst leeren Abteils hatte sich das Elternpaar niedergelassen; drüben am anderen Fensterplatz trieben die drei Töchter Dummheiten.

„Es ist unerträglich“, höhnte Herr Peter Bardon, „ich leide Durst.“

Seine tiefe Stimme klang klagend, ärgerlich und hoffnungslos. „Und dabei fährt der Zug keinen Speisewagen. Derartige wäre bei uns nicht denkbar.“

Bei uns, das hieß in Schweden. Peter Bardon war ein hochgewachsener Mann, fehnig, grau in grau, trug einen silbergrauen, langschöpigen Rock und ebensolche Beinheider, graue Samajchen und eine feinkarierte graue Schirmmütze. Auch sein Haar war angegraut.

Ihm gegenüber saß Frau Alette Bardon, etwas stark zur Fülle neigend, mit jänglichen Wangen und eingedackten Augen, im übrigen voll Würde und mit dem Ausdruck starker Langeweile in den vollen Jagen.

Frau Alette rührte sich nicht. Aber sie sah ihren Mann mit Verachtung an. „Gähnte leicht. „Mein Gott, ihr Männer habt immer Durst!“

Der graue Peter Bardon wurde noch mehr verärgert.

„Ich kann doch nichts dafür, wenn ich Durst leide. Ich bitte dich, Alette. Meine Natur ist so beschaffen, daß ich vielleicht mehr dürste als andere. Daran trifft mich keine Schuld.“

Drüben die drei Töchter waren weniger mißvergünst. Guro, die Älteste, ließ, um die Mutter nachzuahmen, die Mundwinkel hängen. Das gelang ihr aber schlecht, weil sie zu schön war, um mit Erfolg Frau Alette darzustellen. Nichtsdestoweniger hatte sie den gewünschten Erfolg, indem sie der gefühllosen Gitta Tränen der Heiterkeit entlockte. Marit, die jüngste und ausgelassenste, vergnügte sich damit, ihr kleines Stupdnäschen mit dem Mittelfinger in die Höhe zu drücken, um zu zeigen, wie der Vater verdrießlich sei.

Von Zeit zu Zeit warfen alle drei mit einem plötzlichen Ruck die wilden, hochblonden, im Luftzug flatternden Kubitopfstöden aus der Stirne.

Frau Alette schien das Gespräch jetzt abbrechen zu wollen.

„Die Männer leiden nicht mehr Durst als die Frauen, aber die Frauen ertragen alles besser als die Männer und jammern nicht wegen jeder Kleinigkeit.“

Die drei Mädchen brachen, über den sich entspinneenden ehelichen Zwist sichtlich erfreut, in ein helles, achtungswidriges Gelächter aus. Guro preßte sich die kleine Hand vor den Mund, Gitta schüttelte den Podentopf, als könne sie Verschiedenes nicht begreifen, und Marit krümmte sich vor Lachen.

„Seht doch“, wisperte die kleine Marit, „nun läßt auch Papa die Mundwinkel hängen, gerade wie Mama! Es ist zum Schiefen! Nun zieht er auch noch die Nase in die Höhe, wenn er sich so ärgert!“

Peter Bardon hörte es gerne, wenn ihm dieser oder jener seiner Bekannten versicherte, seine Töchter seien

geradezu Schönheiten. Aber heute war er viel zu böse, um sich von ihrem hübschen Aussehen bestechen zu lassen. „Dumme Gänse“, schalt er hinüber, allerdings ohne jeden sichtbaren Erfolg.

Auch Alette Bardon warf, indem sie bemerkenswert schnell den Kopf zur Seite drehte, einen schlimmen Blick in die andere Ecke.

„Venehmt euch anständig, bitte!“... „Das ist eine Reisel!“ sehte sie, sich wieder selbst bedauernd, hinzu... „Ich wollte, wir wären zu Hause geblieben... Dafür fahren wir in einem fremden Lande umher, unter fürchterlichen Leuten, deren Sprache wir nicht verstehen!... Das ist ein Vergnügen!“

„Das sage ich auch“, fiel Peter Bardon verbittert ein. „Wer hat denn den Wunsch ausgesprochen, dieses Land zu besuchen, diese Strapazen auf sich zu nehmen? War ich es, der ich jetzt darunter leide?“

Gitta öffnete sogleich ihre große Handtasche, wühlte emsig den Inhalt durcheinander und zog eine Düte mit Bonbons hervor. Trat herzu und hielt sie mit mittelbiger Miene dem Vater hin. Da er nicht zugriff, nahm sie ein Stückchen heraus und drängte es ihm auf.

Gitta wußte recht gut, was sie tat. Sie wußte auch, daß Peter Bardon Süßigkeiten nicht liebte. „Nimm, Vater! Das löst den Durst... Fein! Ganz gewiß!“

Peter Bardon nahm das Buderstückchen und warf es wortlos, aber sehr wütend durch das offene Fenster.

„Sei nicht so boshaft, Gitta!“ sagte Frau Alette mit leidendem Gesicht hinzu.

Die mittlere Tochter zog sich schmolend zurück. Doch es war nur Schein. Innerlich freute sie sich unmäßig. Einige Minuten lang schwiegen nun alle.

Peter Bardon's Stirne umwölkte sich aber sichtlich noch mehr.

„Ich halte es einfach nicht mehr länger aus.“ „Väterlich! Außerdem ist es unfein und plebejisch, Durst zu haben... Beherrsche dich, Peter!“

(Fortsetzung folgt.)

Heim und Familie

Die deutsche Frau

Hauswirtschaft

Die deutsche Bäuerin die der Erde am nächsten ist

Von G. Schimef-Hoya

Wenn die Frau nicht haust,
Die Rahe nicht maust,
Der Hund nicht billt,
Dann ist alles verpielt.

Leben der Bauerfrau. Schaffen der Bäuerin... Als Mutter geht sie in der Familie auf. Der Hauptwert wird im ländlichen Leben noch nicht übergeben: auf dem Lande fließt das verjüngende Blut eines Volkes. Im Gegensatz zur meist städtischen Auffassung gelten auf dem Lande die Kinder noch als Gottesgabe. Und sind die Kinder dem Bauern nicht seine treuesten Helfer? Das Wort „Mutter“ hat auf dem Lande einen tieferen Klang als anderswo. Die Bäuerin hat ihre Kinder noch um sich, gibt sich mit ihnen ab und erzieht sie in den uralten Sitten und Gebräuchen des Geschlechts. Von frühester Jugend an verweilt so das Kind mit dem heimatischen, väterlichen Boden. Die Mutter lehrt es, lebt in der uralten Scholle stehen.

Die bäuerliche Mutter wurzelt tiefer im Volkleben als der Bauer. Schon Plato hebt im „Kratylos“ hervor: „Die Landfrauen bewahren hauptsächlich das Althergebrachte, die Sitten der Vordäter“. Cicero bestätigt dies mit den Worten: „Die Frauen bewahren leichter überlieferte Sitten unverdorben, weil sie mit wenigen verkehren und daher immer das festhalten, was sie zuerst erkannt haben.“ Das Geistesleben der deutschen Bäuerin ist reich. Tausend alte Sitten, laufende Märchen der Heimat und vielerlei Hausmittel wären längst vergessen, wenn die Frauen nicht all das im Hause von Jugend auf Gehörte wie ein Heiligtum bewahrt, geschätzt und fortpflanzten hätten.

Wer denkt da nicht an die Mutter, wenn sie des Abends die heimatischen Märchen aus längst vergangenen Zeiten erzählt, von Sagen, die sich um den Hof ranken! — Was die Mutter ihren Kindern zu erzählen hatte, barg viel Moral in sich, auch ohne große Phantasieereien. Der Segen der Tugend und der Untergang des Falterhalten, wie er sich in diesen Erzählungen findet, spricht zum Kinderherzen. Diese Erzählungen und Sagen, diese häusliche Unterhaltung waren einfache, aber vortreffliche Erziehungsmittel.

In Süddeutschland herrscht der kleinere und mittlere Bauernstand vor; der Bauern-

der Stadt! An den Werktagen hat die Bäuerin voll auf zu tun. An den Sonntagen läuft alles fort. Wie oft vergessen Knecht und Magd die Zeit des Fütterns, des Melkens und — des Heimkehrens. Wer muß da einspringen und das Notwendigste tun? Der Bauer selbst, wenn er bei der Hand ist, auf jeden Fall aber die Bäuerin, die immer zur Hand sein muß. — Darum vermag man in der Lebensweise verheirateter Frauen auf dem Lande kaum mehr etwas einer ausgiebigen Erholung Ähnliches zu entdecken.

Der Ausbruch der Nation ist an der deutschen Bäuerin nicht spurlos vorbeigegangen. Sie hat den tiefen ethischen Sinn des Nationalsozialismus erkannt. Sie urteilt über das „Neue“ nicht verstandesmäßig, sondern mit gelunden instinktiven Gefühl. Die Bäuerin, die in der Heiligkeit des ihr

anvertrauten Erden wurzelt, wußte, daß nur eine Weltanschauung, die ihre Kräfte aus Blut und Boden schöpft, das unerwiderliche Fundament für den Neubau des Reiches sein konnte. Deshalb ist die Bäuerin der Ideewelt des völkischen Denkens ver wachsen, weil sie selbst in völkischer Hinsicht ja die Trägerin der Zukunft des Volkes ist.

So spendet die deutsche Bäuerin die ewig verjüngende sittliche Kraft, sie gibt sich selbst ihrer Pflichten hin:

Wenn bleibst du in dem Haus,
Sie ist dein Pflanz, sie wart' dir aus!
Fährst du aus, sie ist dein Segen:
Geht du ein, sie kompt dir entgegen
Mit irem minniglichen Gruß:
Sie tomt dir alles leides buh.

So singt der Dichter des Mittelalters das Hohelied der deutschen Bäuerin, und nichts hat sich hierin geändert bis auf unsere Tage.

Der unterschriebene Bestellzettel

Ueber die Verbindlichkeit ihrer Unterschrift bei Bestellungen verschiedenster Art macht sich die Ehefrau im allgemeinen wohl nicht viel Kopfzerbrechen. Sie bezahlt die bestellte Ware nach deren Lieferung oder, wenn vereinbart, in Teilzahlungen, und die Angelegenheit ist für sie erledigt.

Soweit es sich um Artikel des täglichen Bedarfs innerhalb ihrer Wirtschaftsführung handelt, zu deren Anschaffung ihr das Wirtschaftsgeld zur Verfügung steht, braucht sie sich bei ihrer Unterschrift auch keine Gedanken zu machen. Anders liegt die Sache aber, wenn sie über den Rahmen ihrer Schlichtgewalt hinaus Bestellungen tätigt und für besondere und kostspielige Anschaffungen ihre Unterschrift gibt. Kann sie nicht aus eigenen Mitteln dafür aufkommen, so ist sie gezwungen, sich an ihren Ehemann zu wenden und ihn zur Zahlung zu veranlassen. Soweit er dazu in der Lage ist, wird er in der Mehrzahl der Fälle dieser Verpflichtung mehr oder minder freiwillig nachkommen, wenn auch nicht selten das „Chebarometer“ dabei auf „Sturm“ steigen kann.

Aber auch wenn er sich weigert und sich dabei auf die Bestimmung stützt, nach der die Ehefrau zwar für sich Bestellungen geben kann, dafür aber mit ihrem persönlichen Verstand: Kleider, Schmuck und eigenes Einkommen haftet, wird er nicht immer von der Zahlung der von ihr bestellten Ware befreit sein, da die Bestimmung nicht in allen Fällen zutrifft. Diese Fälle kennen aber manche unsolide Firmen, die mit der Unkenntnis der rechtlichen Bestimmungen des Publikums rechnen, ganz genau, und es bleibt dann dem Mann weiter nichts übrig, als zu zahlen.

Wir legen saure Gurken ein

Während früher in jedem Haushalt diese Delikatesse selbst hergestellt wurde, ist man heute meistens dazu übergegangen, saure Gurken beim Kaufmann zu erstehen. Doch kann man beim Einlegen im eigenen Hause den Geschmack nach Belieben abändern. Zum Einlegen sollen nur gesunde, fleckenfreie und feste, aber nicht vollreife Gurken verwendet werden, die man 24 Stunden vorher einweicht und gründlich abspült. Sie man sie in die Salzbrühe legt, sticht man mit einer Gabel oder mit einem ungeglühten Hölzchen die Gurken ringsum an. Dann legt man sie zusammen mit Dill, auch Estragon, in Stein- oder Holzgefäße ein. Man kann auch Weinreben und Kirschkorn hinzugeben, wie es in manchen Gegenden üblich ist. Zu dieser Zutat ist aber nur erfahrenen Hausfrauen zu raten, da sie, wie man neuerdings festgestellt hat, das Nüchtern der Säuerungs- und das Weichwerden der Gurken begünstigt. Ueber die Gurken gießt man schließlich eine abgekochte Salzbrühe von 40 bis 50 Gramm je Liter und beschwert das Gefäß mit einem Holzdeckel und einem Granitstein. Nach 10 bis 15 Tagen ist die Säuerung beendet. Danach müssen die Gurken war durch und durch glasig, aber fest im Gefäße und mild im Geschmack sein.

Auch die Essiggurken kann man im Haushalt selbst herstellen. Es werden dazu meist kleinere Gurken verwendet, die sehr fest im Gefäße sind. Man reinigt die Gurken, legt sie mit Salz überkruet in einen Stein- topf, läßt die Salzlake am anderen Tage ablaufen und übergießt die Gurken mit gekochtem, aber nicht zu heißem Essig, der nach acht Tagen abgeseiht wird. Darauf legt man Dill, Estragon, Zwiebel- und Meerrettichschnitzel, Senf- und Pfefferkörner dazwischen und gießt frischgekochten Weinessig darüber.



Das Ochsengepann

(Bild: Holtmann)

Mineralfalze im Speisezettel

Im Sommer, wenn ohnehin Sonne und gute Luft das ihre tun, unsern Körper zu erfrischen und mit neuer Latkraft zu laden, sollen wir auch durch die Ernährung nachhelfen, damit wir möglichst kräftig und gesund in die sonnenlose, kalte Zeit hineingehen. Obst und Gemüse sollen zu unserer täglichen Nahrung gehören; man hat jetzt eine reiche Auswahl, und alle diese köstlichen Dinge sind billig zu haben.

Bei der Zusammenstellung des Speisezettels sollen wir bedenken, daß die Gemüse, die über der Erde wachsen und den Sonnenstrahlen unmittelbar ausgesetzt sind, die wichtigsten Mineralfalze enthalten, für den Körper also wesentlich sind als etwa Rübenschnitzel, wenn man von den Mohrrüben absteht, die ganz besondere Stoffe enthalten und daher auch für den Körper besonders günstig und geeignet sind. Die Bedeutung der Mineralfalze für den Organismus ist zu Zeiten stark unterschätzt worden, deshalb ist es an der Zeit, einmal wieder daran zu erinnern. Unsere natürliche Nahrung enthält an wichtigen Mineralen Jod, Phosphor, Kalium, Natrium, Eisen, Chlor, Niesel, Schwefel, Magnesium und Kalk.

Das Jod ist unentbehrlich für die Schönheit. Es fördert die Tätigkeit der Schilddrüse, verhilft Kropf und wirkt belebend. Jod ist vor allem in Fischen und Krebsen enthalten, außerdem in Erdbeeren, Birnen, Spinat, Fenchel und grobem Salz. Man soll deshalb zum Kochen nur das grobe Salz benutzen. Kalium ist besonders notwendig für die Frauen. Hat der Körper Mangel an Kalium, so ist die Verdauung mangelhaft, und man hat Müdigkeitsempfindungen. In solchen Fällen soll man auf seinen Speisezettel sehr viel gelbe Rüben, Sellerie, Spinat, Petersilie, Salat, Tomaten, Bohnen, Rosenkohl, Rote Rüben, Wassermelonen und Blaubeeren setzen.

Natrium steigert die Kräfte, die Ausdauer und die Latkraft, ist also besonders nötig für Menschen, die Charakterstärke und Willen zeigen müssen. Es findet sich hauptsächlich in Mohrrüben, Sellerie, Spinat, Bohnen, Gurken, Salat, Blumenkohl, Wassermelonen, Rassen, Lammfleisch und grobem Salz. Eisen ist am besten geeignet, die Abfallstoffe aus dem Organismus zu entfernen. Es ist vor allem in Weiz- und Roggen enthalten, ferner in Gurken, Salat, Spinat, Mohrrüben, Zwiebeln, Rote Rüben, Johannisbeeren, Himbeeren, Stachelbeeren und Malteten, sowie in rohem Eigelb.

Chlor ist notwendig für den Knochenbau, für Zähne, Nägel und Haar. Wenn man chlorhaltige Speisen genießt, kommt man in gute Stimmung. Hat der Körper Mangel an Chlor, so wird der Mensch vermisslich und sieht das Leben von der unfreundlichen Seite an. Deshalb soll man zur Erhöhung der eigenen Lebensfreude Spinat, Mohrrüben, rohen Kohl, Gurken, Erdbeeren, Röhre, Hafer, Gerste, Weizen und Malteten essen. Niesel ist besonders nützlich, wenn man schlaflos werden möchte, denn die Nieselfalze befestigen die wasserhaltige Fettschicht und zerstören die Giftstoffe. Vor allem sind die Nieselfalze auch deshalb so wichtig, weil sie die gefährdete und recht weit verbreitete Phorthea verhindern, eine Zahnanterie, bei der sonst völlig gesunde Zähne locker werden, und die sehr schwer, wenn überhaupt, heilbar ist. Man kann davon ausgehen, daß jemand, der an dieser Krankheit leidet, seinem Körper nicht genügend Niesel zuführt. Auch Kengstlichkeit und Reizbarkeit sind Folgeerscheinungen von Nieselmangel. Niesel ist in Mohrrüben, Spinat, Rettich, Salat, Gurken, Fenchel, magerem Rindfleisch und Salzheringen enthalten.

Der menschliche Körper enthält etwa 1/3 Pfund Phosphor, der für Gehirn und Nervensystem notwendig ist. Welcher Schlus daraus zu ziehen ist, wird sich jeder sagen können. Die Nahrungsmittel, auf deren Phosphorgehalt man Wert legt, müssen roh gegessen werden; das sind Blumenkohl, Gurken, Kohl, Salat, Rettich, Kohlrabi, Zwiebeln und Fenchel. Schwefel reinigt den Organismus. Er erweist sich als besonders heilsam bei Rheuma und Hautkrankheiten, die ja beide auf Unreinheiten im Blut zurückgehen. Er findet sich besonders in Zitronen, Spinat, Rettich, Blumenkohl, Gurken, Tomaten, Sellerie, Salat, Fenchel, Fisch, Weizfäße und Rassen. Kalium ist immer dann notwendig, wenn die Ernährung schlecht war. Kalk ist das wesentliche Mineral für unsern Knochenbau. Schwangere Frauen müssen ihrem Körper mit der Nahrung reichlich Kalk zuführen, weil sonst ihre Zähne und ihr Haar Schaden leiden. Kalk ist enthalten in Spinat, Rettich, Sellerie, Weizfäße, Fenchel und vor allem in Milch.

Eine richtig zusammengestellte Kost vermag also sehr viele Schäden des Körpers auszugleichen und den Menschen wieder tatensfähig und leistungsfähig zu machen. Natürlich stellt sich die Wirkung um so rascher ein, je gesünder der Mensch ist. Ist ein Organismus schon krank, so dauert es naturgemäß länger, bis er sich wieder erholt.

Gedanken über Frauen

„Das Beste in mir — ich hab's von ihr!“
Rosenger.
„Was ihr euch, Gelehrte, für Geld nicht erwerbt,
das hab' ich von meiner Frau Mutter geerbt.“
Bürger.

Mein Vertrauen in die Zukunft beruht auf der Stellung, welche die deutsche Frau genommen hat. Die Hebung einer Frau ist nicht so veränderlich, sie entsteht langsam, nicht leicht; entstand sie aber einmal, so ist sie weniger leicht zu erschüttern.

Bismarck.

hof mit 20 bis 50 Hektar Boden bildet die Grundform; ähnlich liegen die Besitzverhältnisse im Hannoverschen. Es ist leicht zu beweisen, daß auf solchen Bauernhöfen der ganze Betrieb nahezu ausschließlich an der Bäuerin hängt. Wenn man die wirtschaftliche Seite eines mittleren Bauernhofes kennt, ist schwer zu entscheiden, wer die größere Arbeit leistet: der Mann oder die Frau.

Und wenn man den Mann als einen Wohlthäter seines Geschlechtes bezeichnen darf, so ist es dahin bringt, daß zwei Kornährer wachsen, wo früher bloß eine wuchs, so gilt für die Bäuerin das Wort: „Was die Frau ererbt, ist so gut, als was der Mann verdient.“ Darum ist die beste Mitgift der weiblichen bäuerlichen Jugend ihre tüchtige Arbeitskraft und der Sinn für Sparsamkeit. Im Sächsische sagt man: „Was ein tüchtiger Bäuerin ist, die ist tausend Taler wert.“ Wie oft muß sich die zukünftige Bäuerin schon von Jugend auf Kenntnisse aneignen, die eigentlich nur des Mannes ureigenes Betätigungsfeld sind. Aber der Krieg und seine schweren Folgen für die Familie — wenn der Ernährer auf dem Felde der Ehre blüht — haben diesen Wandel geschaffen; wie oft treffen wir heute Frauen auf den Höfen und diese werden musterhaft bewirtschaftet. Ein altes deutsches Sprichwort, recht unbekannt eigentlich, laßt ein Hagelwetter gelbe mit seinem Schaden vorüber, aber wenn es in die Küche einschlägt, sei alles verloren.

Mag die Arbeit des Mannes körperlich anstrengender sein, die Arbeit der Bäuerin ist aufreibender. Man kann bei der Bauerfrau nicht von einer bestimmten Arbeitszeit reden, weil ihr ganzes Leben nichts anderes als Arbeit ist. Man vergleiche das Schicksal der Frau auf dem Lande mit dem der Frau in



Annenmari und Peter

(Bild: D. Straßer)